

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzteile kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 27.

Sonntag, den 5. Juli.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Der Abschluß der Reichstagswahlen.

Die Wahlbeteiligung war eine äußerst rege und die prozentuale Steigerung wird im allgemeinen eine erfreuliche sein. Wie es nicht anders sein konnte, heimst die Sozialdemokratie den größten Erfolg ein. Viel mehr, als ihre Mandatszahl, die 81 beträgt, fällt ihre Stimmenzahl ins Gewicht, die rund 3 090 000 beträgt. Der Zuwachs seit 1898 beträgt 900 000 Stimmen, der größte, den die Partei jemals errungen hat. Bedenkt man, daß Parteien umso langsamer wachsen, je größer sie werden, so stößt der sozialdemokratische Erfolg auch diese Regel, wie so manche andere bürgerlichen Herkommens über den Haufen.

Proportional gebührt der Arbeiterpartei die größte Zahl der Mandate, mindestens ein Drittel (132), aber das System der Stichwahlen, bei denen die bürgerlichen Parteien samt und sonders über die Sozialdemokratie herfallen, wird stets ihre Abgeordnetenzahl zurückdrängen, bis sie bei den Hauptwahlen das Übergewicht erlangt, wie in Sachsen. Hoffnungen auf große Stichwahlergebnisse darf sich die Arbeiterpartei nie machen, im Gegenteil, die Zahl der aus den Stichwahlen als gewählt Hervorgehenden wird bei allen Wahlen geringer, wegen des Zusammenschlusses der Bürgerlichen. Aus diesen Gründen darf die Arbeiterpartei erst recht mit Stolz auf ihre Erfolge blicken; aus diesen Gründen mag es auch keine bürgerliche Partei, den Sieg der Sozialdemokratie verkümmern zu wollen, wenn sie gleichwohl mit Genugtuung und aufatmend darauf hinweisen, daß wenigstens bei den Stichwahlen sich die sozialdemokratische Mandatszerberberung nicht in dem befürchteten Maße fortgesetzt habe.

Neußerlich betrachtet, scheint die Zusammensetzung des Reichstags hinsichtlich der Parteien keine große Veränderung erfahren zu haben; jedoch die ansehnliche Verstärkung der sozialdemokratischen Fraktion, hinter der drei Millionen Wähler stehen, kann nicht ohne stärkeren Einfluß auf die Gesetzgebung sowohl, wie auf die Gesamtpolitik der Regierung bleiben, wie auch nicht zu verschweigen ist, daß mit dem Wachstum der Partei ihre Verantwortlichkeit wächst.

Zunächst ist jedoch festzuhalten, daß der großartige Aufschwung der Arbeiterpartei als ein Veto gegen die Politik der herrschenden Klassen zu betrachten ist, das der sozialdemokratischen Fraktion zu den brennendsten Fragen — speziell zu den Handelsverträgen — klare zitiere Stellung vorfährt.

Zu den Erfolgen der Arbeiterpartei mag die Sicherung des Wahlheimtums ein gutes Teil beigetragen haben, viel mehr aber die volksausbeuterische und reaktionäre Politik der Zollwucherer. Die Arbeiter mühten ja mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht sehen, wie die herrschenden Parteien die Gesetzgebung zum Vorteil der besitzenden Klassen — und nur auf Kosten der Arbeiter — ausnützen. Da die Sozialdemokratie ihre Agitation darauf gerichtet hat, diese Erkenntnis immer tiefer in die Arbeitermassen zu tragen, so ist auch das Gerede der bürgerlichen Presse von den vielen Mittläufern der Sozialdemokratie auf den rechten Wert einzuschätzen. Das wissen alle Wähler der Sozialdemokratie, daß diese wegen ihrer konsequenten Opposition gegen das herrschende System von allen übrigen Parteien samt der Regierung bekämpft wird; dieses Wissen macht sie zu standhafteren Wählern, als sie die bürgerlichen Parteien besitzen. Genug, der Sieg der Sozialdemokratie ist ein großartiger, und die Arbeiter haben alle Ursache, sich dessen zu freuen.

Aber was gehen weiter für Lehren für die Arbeiter aus diesem Siege hervor? Haben die Gewerkschaften ihren reichlichen Anteil an diesem Siege, so müssen sie nun ihrerseits den Erfolg auszunützen suchen und die Arbeiter des Dreimillionenheeres, die noch nicht gewerkschaftlich organisiert sind, hiezu bewegen. Das wird etwas schwerer fallen, als sie bis zur Wahlurne für die Arbeiterpartei zu bringen, aber geschehen muß es doch. Wählt der Arbeiter Sozialdemokraten zum Reichstag, so doch im Vertrauen darauf, daß diese das Interesse der Arbeiter vertreten. Das tun die Gewerkschaften in ihrer Art auch. Hier ist das Bindeglied, das die Arbeiter an die Partei und die Gewerkschaften anschließt; hier ist der Angriffspunkt der Agitation unter den Unorganisierten. Jeder Erfolg der Arbeiterbewegung steigert ihre Kraft, wie die Kraft des Einzelnen, der mit erhebenden Gefühlen über den Erfolg freudiger seine agitatorischen Aufgaben erfüllt. So kann der Sieg der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen befruchtend auf die Gewerkschaften wirken, wenn diese sofort und an der rechten Stelle mit der Agitation einsetzen.

Für uns Tabakarbeiter liegt noch ein besonderer Anlaß vor, die Unorganisierten zur Organisation heranzuziehen. Die Mehrheit des neuen Reichstags mag hinsichtlich ihrer

Sozial- und Finanzpolitik durch den Dreimillionen-Protest wohl ein wenig eingeschüchtert sein, aber es sind dieselben Parteien, die, wenn neue Steuern ausfindig gemacht werden sollen, zuerst immer an die höhere Belastung des Tabaks denken. Hier liegt der Hase im Pfeffer! Unser Verband muß gegen diese heimlich fortbestehenden Pläne immer auf der Lauer liegen. Und die Tabakarbeiter müssen samt und sonders begreifen lernen, daß diese ihnen ewig drohende Gefahr am besten durch eine starke Organisation bekämpft werden kann. Hundert-nein! tausendmal ist das den indifferenten Kollegen gepredigt worden, es muß das aber immer wieder und so lange geschehen, bis es der letzte Mann eingesehen und sich der Organisation angeschlossen hat.

Wir schreiben dies nicht bloß für die Männer, sondern auch für unsere Kolleginnen, alle Tabakarbeiterinnen — und fügen hinzu, daß sie es gerade sind, die heute den Ausschlag geben, denn die weibliche Arbeitskraft dringt in der Zigarrenindustrie immer mehr vor, wie sie in der Zigarettenindustrie vorherrscht.

Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband wird einst zu einer Organisation werden, in der die Frauen weit überwiegen. Dürfen sie an den Reichstagswahlen nicht als Wähler teilnehmen, so haben sie doch in ihrer Organisation gleiche Rechte. Hier sind sie berufen, eine Rolle zu spielen. Wir haben viel intelligente Kolleginnen; wenn sie bloß ihre Kräfte zur Agitation für die Organisation einsetzen wollten; sie sind gerade in der Lage, ihre Mitarbeiterinnen zum Anschluß an die Organisation am besten bewegen zu können, die ihnen Schutz bietet gegen die Gefahren, die mit einer höheren Besteuerung des Tabaks verbunden sind.

Kolleginnen! Ginein in die Organisation, die sehr bald den Kampf gegen die steuerliche Belastung unserer Industrie wird aufnehmen müssen. Ist auch die verstärkte sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Lage, den Kampf gegen diese uns bedrohende Gefahr energischer führen zu können, so muß sich doch die Fraktion gestützt fühlen durch die gesamte Arbeiterchaft unserer Industrie. Die beste Stütze ist auch in dieser Beziehung wieder die Organisation. Also auf, zur Agitation für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband! Dieser Ruf wird uns durch den Abschluß der Reichstagswahlen auf die Zunge gedrängt.

Und was hier speziell hinsichtlich der Tabakindustrie gesagt wurde, gilt für die Stellung der Mehrheitsparteien in der Sozialpolitik, sie ist arbeiterfeindlich. Gewiß wird die sozialdemokratische Fraktion mehr als bisher Einfluß besitzen und ihn geltend machen, aber ein starkes Gewicht können die Arbeiter für die Vertretung ihrer eigenen Forderungen in die Waagschale legen, wenn sie durch zahlreichen Beitritt zu ihren gewerkschaftlichen Organisationen den festen Entschluß bekunden, daß sie die Arbeiterfraktion im Reichstage damit unterstützen wollen. Je höher die Zahl der gewerkschaftlich organisierten steigt, umso mehr gewinnt auch der Dreimillionen-Protest bei der Wahl an Gewicht.

Freuen wir uns also des Sieges! Er ist über Erwarten groß, aber er lehrt den Arbeitern neue Pflichten und predigt ihnen eindringlich den Nutzen der Solidarität. Die bei der Reichstagswahl in so erfreulichem Maße bewunderte Solidarität weiter Arbeiterreise, möchten diese auch dadurch betätigen, daß sie in Massen der Gewerkschaften beitreten. Das sichert ihnen künftig größere Erfolge.

Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie ist: **3 087 000 Stimmen und 81 Mandate.**

Auf die einzelnen Landesteile entfallen gegen 1898 mehr Stimmen: Hansestädte 25 683, Berlin 63 000, Schleswig-Holstein 29 500, Provinz Hannover 30 000, Brandenburg, ohne Berlin 90 000, Provinz Sachsen 40 000, Rheinland-Westfalen 150 000, Oberrhein 29 500, Ostpreußen 10 000, Westpreußen 7000, Pommern 17 000, Hessen-Nassau 17 000, Schlesien 40 000, Königreich Sachsen 140 000, Bayern 70 000, Württemberg 37 800, Baden 23 000, Großherzogtum Oldenburg 6400, Sachsen-Weimar 7500, Mecklenburg 10 900, Großherzogtum Hessen 11 200, Braunschweig 3800, Anhalt I und II 4100, Elsaß-Lothringen 17 800, Schwarzburg-Rudolstadt 2000. Das arbeitende Volk Deutschlands hat durch diese Stimmenabgabe bewiesen, daß es in der sozialdemokratischen Partei die berufene Vertreterin seiner Interessen erblickt.

Die preussische Zigarrenindustrie.

Nach der Anzahl der Erwähnungen unserer Industrie in den Berichten der preussischen Gewerberäte für das Jahr 1902 hätten wir Anlaß, vollauf befriedigt zu sein mit dem Interesse, das die Gewerbeaufsichtsbeamten derselben ent-

gegenbringen. Wir werden am Schlusse unserer Ausführungen ersehen, ob die Menge der Ausführungen einen Rückschluß auf die Güte derselben gestattet. Betrachten wir zuerst die leider nicht zahlreichen Bemerkungen über die Durchführung der Bekanntmachung über die Verhältnisse in unserer Industrie.

Es wird aus dem Regierungsbezirk Magdeburg gemeldet, daß gegen zwei Unternehmer vorgegangen wurde, die trotz des ausdrücklichen Verbots Tabak in den Arbeitsräumen getrocknet hatten. Die Mühe, den als praktisch erprobten Trockenapparat von Volkmann in Deynhausen einzuführen, hatte keinen Erfolg, da zum Trocknen die vielverwendete Grude mit Braunkohlenkoks auf Eisenblech benutzt wird.

Aus dem Regierungsbezirk Erfurt konnte hinsichtlich der Durchführung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 nicht ordnungsgemäße Lohnzahlung bloß in 2 Zigarrenfabriken Erfurts festgestellt werden. Wer die Verhältnisse der Zigarrenarbeiter in diesem Bezirk kennt, dürfte einigermaßen erstaunt sein, daß den Gewerbeaufsichtsbeamten dort nicht mehr aufgefallen ist.

Im Regierungsbezirk Schleswig wurde 12 Zigarrenarbeitern, die als Hausindustrielle je 3 bis 5 Gehilfen beschäftigten, die Benutzung von Arbeitsräumen gestattet, welche die vorgeschriebene Höhe nicht hatten. Reichlicher Luftstrom und ausreichende Lüftung wurde zur Bedingung gemacht.

Aus dem Regierungsbezirk Hildesheim wird die gerichtliche Bestrafung eines Fabrikhabers zu 40 Mk. wegen Nichtbefolgung der Lohnzahlungsbestimmungen gemeldet; eine Arbeiterin wurde von ihrem Mitarbeiter gelohnt, sie stand also nicht in unmittelbarem Arbeitsverhältnis zu dem Betriebsunternehmer. Im gleichen Regierungsbezirk wurde allgemein auf eine Trennung der Geschlechter in größeren Zigarrenfabriken hingewirkt, weil das stete Zusammenstehen der männlichen und weiblichen Arbeiter bei der Herstellung von Zigarren dem Gewerbe nicht erforderlich schien und weil die Trennung der meist weiblichen Wickelmacher von den männlichen Zigarrenmachern (Kollern) sowohl die Unabhängigkeit der Arbeiterin von den Zigarrenmachern erhöht, als die Wahrung der guten Sitten fördert. Bemerkenswerte Schwierigkeiten hat dieses Vorgehen nicht im Gefolge gehabt.

Aus den Regierungsbezirken Lüneburg und Stade werden mehrfache Verstöße gegen die Bundesratsverordnung festgestellt, vor allem, daß die Reinlichkeitsvorschriften nicht genügend beachtet wurden. Im Regierungsbezirk Minden wurde die Polizeiverordnung vom 4. Februar 1895, betreffend die Unterfügung der gemeinschaftlichen Arbeit von Zigarren- und Tabakarbeitern verschiedenen Geschlechtes in denjenigen Fabriken, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, wieder aufgehoben, weil sie mit der Bekanntmachung des Bundesrats im Widerspruch stand. Wegen Trocknens von Tabak im Arbeitsraume wurde im gleichen Regierungsbezirk ein Besitzer einer Zigarrenfabrik mit ganzen 5 Mk. bestraft.

Im Regierungsbezirk Arnberg wurde in drei Fällen festgestellt, daß Arbeiterinnen in Zigarrenfabriken im Widerspruch mit der Verordnung nicht im unmittelbaren Arbeitsverhältnis zum Betriebsinhaber standen. Einer größeren Zigarrenfabrik im Regierungsbezirk Trier, welche vor Jahren die Genehmigung erhalten hatte, die zur Anfertigung von Zigarren dienenden Räume so stark zu belegen, daß jedem Arbeiter nur 1/4 Kubikmeter Luftstrom zur Verfügung stand, wurde diese Ausnahmebewilligung entzogen. Der Antrag einer andern Zigarrenfabrik, ihre Räume bis zu 1/2 Kubikmeter pro Person belegen zu dürfen, wurde von dem Regierungspräsidenten zurückgewiesen.

Noch weniger Bemerkungen finden wir über die für die Lage unserer Arbeiter und Arbeiterinnen so bedeutungsvolle Entwicklung der Hausindustrie, der die eigenartige Durchführung der Bundesratsbekanntmachung nicht, wie es beabsichtigt war, entgegenwirkt, sondern sie im Gegenteil fördert. So wird berichtet, daß die Zahl der Zigarrenarbeiter, die in den Fabriken tätig sind, in der Provinz Posen um 102 abgenommen hat. Der Gewerbebericht vermutet wohl mit Recht, daß sie sich der Hausindustrie zugewandt haben. Aus dem Regierungsbezirk Erfurt werden die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse der Zigarrenarbeiterbevölkerung Treffurts erwähnt. Nach Mitteilung des dortigen Arztes kommt die Tuberkulose dort verhältnismäßig häufig vor. Da die Zigarrenhausindustrie an diesem ungünstigen Befund namentlich beteiligt ist, so sollen nach Anordnung des Regierungspräsidenten Erhebungen über die Zustände in dieser Hausindustrie stattfinden. Soffentlich werden sie recht gründlich vorgenommen und ihre Ergebnisse in den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1903 auch veröffentlicht.

Die Gesundheitsverhältnisse der Zigarrenarbeiter im Dienstbezirk des Gewerbeinspektors zu Wesel sind recht ungünstig. Es erkrankten von 1247 männlichen und 178 weiblichen Zigarrenarbeitern 227 männliche und 62 weibliche Personen mit 5117 bzw. 2495 Krankheitsstagen. Nach Prozenten erkrankten somit 18,2 Prozent der beschäftigten männlichen und 34,8 Prozent der beschäftigten weiblichen Arbeiter. Die durchschnittliche Dauer der Krankheit betrug bei den Männern 22,5, bei den Arbeiterinnen 38,6 Tage und auf den Kopf der beschäftigten männlichen Arbeiter kommen 4,1, gegen 14 Krankheitsstage auf den Kopf der geschätzten Arbeiterinnen. Diese erheblichen Unterschiede, so schreibt der Gewerbeinspektor, verdienen wohl eine weitgehende Beachtung, namentlich dann, wenn in andern Bezirken ähnliche Erfahrungen gemacht werden sollen. Unserer Meinung nach müßten diese Feststellungen die Regierung veranlassen, ähnliche Erhebungen überall vorzunehmen. Nützen sie, wie wir überzeugt sind, im allgemeinen zu gleichen Resultaten, so ist der Beweis des völligen Ungenügens des Schutzes der in der Zigarrenindustrie beschäftigten Personen erwiesen, die Notwendigkeit energischer Arbeiterschutzes im allgemeinen und für die Arbeiterinnen im besonderen dargelegt. Es würde damit nur endlich erfüllt werden, was seitens der gewerkschaftlichen Organisation, dem Deutschen Tabakarbeiterverband, seit langem, leider aber vergeblich, gefordert wurde.

Es ist bekannt, daß die Zigarrenarbeit nicht bloß die beschäftigten Personen, sondern auch die nächste Generation in bedenklicher Weise schädigt. Dies wird bestätigt durch neue Feststellungen des Gewerbeinspektors zu Wesel. In einer Stadt seines Bezirks mit 9334 Einwohnern kamen 422 Geburten und 232 Todesfälle vor. Von den letzteren entfielen 107 auf die Kinder unter einem Jahr. Auf 100 Einwohner starben somit 1,14 Kinder unter einem Jahre. In der genannten Stadt werden im ganzen beschäftigt: 471 Zigarrenarbeiter, die aber nicht alle in der Stadt selbst wohnen. Läßt man den letzteren Punkt ganz außer acht, so ermittelt sich die Kindersterblichkeit in den Familien der Zigarrenarbeiter bei 17 in der Stadt vorgekommenen Fällen auf 3,61 von 100, also auf das Dreifache der für die Gesamtheit der Einwohner gefundenen Ziffer!

Ueber die Trennung der Geschlechter in unserer Industrie ist wahrlich genug geschrieben, aber Fortschritte sind in dieser Hinsicht nicht gemacht worden, wie ja die spärlichen Mitteilungen in diesem Fabrikinspektorenbericht beweisen. Daß die Kinderarbeit großen Umfang in unserer Industrie hat, ist nur zu wohl bekannt, recht gering sind die Erwartungen, die betreffs der Durchführung des Kinderschutzgesetzes für unsere Industrie gehegt werden. Auch hier fehlt es nicht an neuen Aufgaben für unsere Organisation. Wir fürchten aber, daß bei unsern Behörden ein übermäßiger Eifer bei der Durchführung des Kinderschutzgesetzes nicht festzustellen sein wird. Zu dieser Meinung kommt man dadurch, daß die gegenwärtigen Verbote der Kinderbeschäftigung zu wenig berücksichtigt werden und daß die Strafen zumeist lächerlich niedrig sind. So wird aus dem Regierungsbezirk Potsdam berichtet, daß wegen Beschäftigung von Kindern einmal eine Strafe von ganzen 5 Mk. ausgesprochen wurde. Aus der Provinz Posen wird festgestellt, daß Kinderbeschäftigung nur vereinzelt und vorübergehend festgestellt wurde. Diese Fälle beziehen sich aber gerade auf unsere Industrie und neben dieser nur auf eine einzige andre.

Die Zunahme der Zahl von Arbeiterinnen wird wieder in verschiedenen Aufsichtsbereichen für die Zigarrenindustrie festgestellt; so aus dem Regierungsbezirk Schleswig, aus dem Regierungsbezirk Coblenz und aus dem Regierungsbezirk Köln. Aus dem letzteren wird ausdrücklich bemerkt, daß die Unternehmer vielfach bestrebt sind, unter dem Druck der ungünstigen Preis- und Absatzverhältnisse die Herstellungskosten der Waren durch Einstellung billiger Arbeitskräfte tüchtig herabzusetzen. Wohl finden sich auch vereinzelte Angaben über eine verminderte Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen, so, wie schon oben erwähnt, aus der Provinz Posen, es wird aber da ausdrücklich bemerkt, daß die Abnahme nur eine scheinbare sei, daß sie auf ein verstärktes Auftreten der Hausindustrie zurückzuführen sei. Eine Verminderung der Zahl der Arbeiterinnen wird ferner nur noch aus dem Regierungsbezirk Minden gemeldet.

Neuerichtungen von Fabriken werden nur ganz vereinzelt gemeldet, so von einer Zigarrenfabrik und Zigarrenfabrik in der Provinz Westpreußen; übrigens wieder ein Beweis, wie sich unsere Industrie immer mehr bemüht, die Gegenden mit niedrigen Arbeitslöhnen aufzusuchen. Die schlechte Geschäftslage im Jahre 1902 äußert sich auch in der geringen Zahl von Neuanlagen und in der Verminderung der Beschäftigungszahl der Arbeiter, über die mehrfache Angaben vorliegen, so aus den Regierungsbezirken Hannover aus Osnabrück, Aurich, Lüneburg und Stade, wie aus Trier.

Die Unberücksichtigung der kapitalistischen wirtschaftlichen Organisation ergibt sich aus der Tatsache, daß die Entlassung von Arbeitern zusammenfällt mit Ueberarbeit in andern Gegenden, diese wird aus verschiedenen Bezirken gemeldet. Auffallend ist auch der stärkere Zugang jugendlicher Arbeiter zu unserer Industrie. Auch dies scheint ein Zeichen der Krise zu sein, denn in günstigerer Geschäftslage würden die jugendlichen Arbeiter in andern Industriezweigen bessere Lebensaussichten suchen und finden als in der unrigen.

Manche Anzeichen scheinen indes dafür zu sprechen, daß die Zigarrenindustrie die Krise zu überwinden beginnt und daß günstigere Verhältnisse für sie zu erwarten sind. Wäcchten wir bei einer Besprechung der Berichte des nächsten Jahres Gelegenheit finden, von einer Besserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen sprechen zu können; hiezu wird hauptsächlich erforderlich sein die Stärkung der Organisation, zu der sich jetzt die beste Gelegenheit und der meiste Anlaß bietet.

Von den Nebenindustrien wird nicht viel mitgeteilt. Ueber die **K a u t a b a k i n d u s t r i e** meldet der Gewerbeinspektor für den Regierungsbezirk Magdeburg, daß in zwei Kautabakfabriken die Annahme, die Entlassung und die Vöhung der Arbeiterinnen durch die männlichen Arbeiter erfolgte, welche die Anfertigung der Tabakgespinste im Stücklohn übernehmen. Er fügt da hinzu, daß seit längerer Zeit auf die Fabrikanten dahin eingewirkt wurde, daß sie selbst die Arbeiterinnen annehmen und direkt entlohnen möchten. Die in dieser Richtung gemachten Versuche sind

aber wieder eingestellt worden. Nach den Angaben der Fabrikanten hat sich bei der Regel des Zusammenarbeitens der Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Unpünktlichkeit der letzteren nicht ermöglichen lassen. Ebensovienig eine „genügend straffe Disziplin“ bei dem mangelnden Angebot von Arbeiterinnen. Um Arbeiterinnen vor Ausbeutung bei der Entlohnung zu schützen, ist jetzt von den Fabrikanten ein Minimalwochenlohn für die Frauen festgesetzt worden, den die Männer zahlen müssen. Die unregelmäßige Arbeitszeit der Arbeiterinnen wird auch aus dem Regierungsbezirk Trier erwähnt. Häufiger sind die Mitteilungen von vorgekommener Ueberarbeit. Wir finden sie erwähnt aus Elbing, aus dem Regierungsbezirk Erfurt und aus dem Regierungsbezirk Coblenz. Wahrscheinlich wäre zu derartigen Feststellungen auch sonst noch Gelegenheit vorhanden gewesen.

Ueber die Zigarrenindustrie finden wir auch die Mitteilung von Ueberarbeit aus der Provinz Westpreußen; ausführliche Mitteilungen bringt der Berliner Berichterstatter, welcher besondere Aufmerksamkeit der Beschäftigung von Lehrlingen in den zur Anfertigung von Zigaretten dienenden Anlagen gewidmet hat, deren Inhaber und Arbeiter vielfach Ausländer — Russen, Griechen — sind.

Mehrfach wurde hier eine Uebervorteilung der Arbeiter, die sich als Ausländer erfahrungsgemäß infolge Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen weniger zu sichern verstehen, durch die Unternehmer beobachtet. Eine recht eingehende und wertvolle Darstellung finden wir über die Verhältnisse der Arbeiterinnen in der Zigarettenfabrikation. Wir können leider nur das wichtigste hieraus mitteilen. Von 21 Arbeiterinnen waren 11: 16—21, 10: 21 Jahre alt. Die durchschnittliche Dauer der Beschäftigung war 1,8 Jahr, bei 4 noch nicht ein halbes Jahr, bei 5: 1/2—1 Jahr, bei 7: 1—2 Jahre und bei 5 über 2 Jahre. Die Arbeitszeit betrug bei 12: 8—9, bei 9: 9—10 Stunden. Die durchschnittliche Höhe des Wochenlohns, die sich aber nur auf 21 wohl bestgelohnte Arbeiterinnen bezieht, war 13,37 Mk., bei einer weniger wie 6 Mk., bei zwei 6—8 Mk., bei drei 8—10 Mk., bei zwei über 10—12 Mk., bei vier über 12—15 Mk., bei acht über 15—20 Mk. und bei einer über 20 Mk. Hausarbeit wurde bei 20 festgestellt. 14 wohnten bei den Eltern, 1 bei Verwandten, 5 auf Schlafstellen, 1 im eigenen Zimmer. Zwei mußten in der Küche schlafen, nur 3 schliefen allein, 6 mit einer, 12 mit mehreren Personen in einem Zimmer. Der wöchentliche Durchschnittspreis für die Schlafstelle war 1,38 Mk., er wechselte von 75 Pfg. bis 3 Mk. Im Durchschnitt wurde für ganze Kost 8,68 Mk. bezahlt, von einer weniger wie 6 Mk., von zweien 6—7 Mk., von vieren 7—8 Mk., von neun über 8 Mk. Die Gesamtkosten für Wohnung betragen pro Woche im Durchschnitt 9,07 Mk.

Aus dem Regierungsbezirk Magdeburg wird gemeldet, daß in einer Zigarettenfabrik die Lohnzahlung an die Arbeiterinnen erst Sonnabends gegen 6 1/2 Uhr erfolgte, wodurch die Absicht des Gesetzgebers, den Arbeiterinnen Zeit zur Besorgung ihres Haushalts zu beschaffen, vereitelt wurde.

Das ist im wesentlichen das, was sich aus den Berichten der preussischen Gewerbeversteher über die Lage der Arbeiter in unserer Industrie entnehmen läßt. Es ist sicherlich nicht viel; über eine Reihe wichtiger Erscheinungen in unserm Berufe meldet der Bericht überhaupt nichts, während viele Angaben nicht die Wiedergabe lohnen würden.

Gewerkschaftliches.

Bielefeld. Zur Beachtung! Die verheirateten Kollegen, welche geounen sind, bei der Firma Otopohl u. Horstfötter in Heepen in Arbeit zu treten und Wohnung zu nehmen gedenken, werden gebeten, sich vorher beim 1. Bevollmächtigten, A. Engels, Bielefeld, Petristraße 10, über die Verhältnisse zu erkundigen.

Danzig. Tabakspinner, welche in Danzig in Arbeit treten wollen, werden im eigenen Interesse gebeten, sich um Auskunft an den 1. Bev. zu wenden. Im Unterlassungsfall muß nach § 8 des Statuts verfahren werden.

Z. A.: Der Bevollmächtigte.

Clausthal a. Harz. Die Kollegen, welche bei Rose-Schweigger in Clausthal in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich erst bei dem Unterzeichneten über die Arbeitsverhältnisse erkundigen.

Gelsen. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, bevor sie hier Arbeit suchen, sich erst beim 1. Bevollmächtigten zu erkundigen und zwar von 12—1 Uhr Mittags und Abends um 8 Uhr.

Jauer. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da die Firma Lehms Maßregelungen vorgenommen hat.

Z. A.: Der Bevollmächtigte.

Langenbielau. Zugang nach Langenbielau ist fernzuhalten. Bei der Firma Gebr. Raschke ist Streik ausgebrochen. Beteiligt sind 43 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Lage (Sippe). In der Zigarrenfabrik von Fr. Hartmann sind Lohnabzüge gemacht worden. Alle Verbandskollegen sind abgereist. Ueber die Fabrik ist die Sperre verhängt. Alle benachbarten Zahlstellen wollen dieses den durchreisenden Mitgliedern mitteilen. Zugang ist fernzuhalten.

Z. A.: Der Bevollmächtigte.

Luxemburg. Als Präsident des dortigen Tabakarbeiterverbandes wurde gewählt: Konrad Driemeyer, Feldstraße, Bonneweg bei Luxemburg.

Ludau (Niederlausitz). Zugang ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma C. L. Hungen sämtliche organisierte Arbeiter ausgesperrt sind.

Zobten. Die Kollegen, welche in Zobten bei der Firma Reim. Schwarzbach in Arbeit zu treten gedenken, wollen beachten, daß der Minimallohn 8 Mark dort beträgt. Für bessere Sorten wurden 8,50—10 Mark pro Wille gezahlt.

Emmerich. Diejenigen Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, werden dringend in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei dem Bevollmächtigten über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkundigen.

Z. A.: Der Bevollmächtigte.

Schweidnitz. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, da bei der Firma Andreßki Lohnunterschiede ausgebrochen, sowie auch schon Maßregelungen vorgenommen sind und weitere noch bevorstehen.

Badischer Arbeitsnachweis. Der Landesverband der badischen Arbeitsnachweise beschloß auf seinem letztjährigen Verbandstag, der Reklame für die Tätigkeit der badischen

Arbeitsnachweise künftighin seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zuzuwenden. Die Einrichtung eines gleichartigen, ständigen, in Masse auftretenden und infolgedessen wirksameren Hinweises auf die gemeinnützige Arbeitsvermittlung der öffentlichen Arbeitsnachweisanstalten, als es die Zeitungsinserate der einzelnen Anstalten allein sein können, erschien dem Verband in Anbetracht der aedrückten Lage des Geschäftslebens und Arbeitsmarkts als eine soziale Aufgabe von besonderer Dringlichkeit. Als geeignetes Mittel hiefür wurde die Herstellung eines für alle Anstalten gemeinsamen Plakats ins Auge gefaßt, das möglichst überall, wo die Arbeiterbevölkerung zu verkehren pflegt, angebracht werden sollte. In diesem Sinne wandte sich der Verband u. a. auch an die großh. Generaldirektion der badischen Staatsbahnen mit der Bitte, die Anstalten und Einrichtungen der Staatsbahnen dem Plakat des Verbandes zugänglich zu machen. Durch Erlaß vom 15. Juni d. J. hat die großh. Generaldirektion diesem Wunsch nunmehr in weitgehendster Weise entsprochen. Der Verband der badischen Arbeitsnachweise hat von der Generaldirektion die Erlaubnis erhalten, in den Wartesälen 3. Klasse, in den Schalteräumen und, was das wichtigste und wirksamste sein wird, auch in allen Personenwagen 3. Klasse, sowie in den Lokalgewagen sein Plakat auszuhängen. Dasselbe enthält außer dem Namen der Städte, in denen öffentliche Arbeitsnachweise bestehen, einen nachdrücklichen Hinweis auf die völlig unentgeltliche, alle Arbeitsgebiete umfassende Arbeitsvermittlung dieser Anstalten und die Vorteile, die mit ihrer Benutzung für die Arbeitssuchenden verbunden sind, und soll, soweit es für Wartesäle u. hergestellt wird, künstlerisch ausgearbeitet werden. Dieser Entschluß der großh. Generaldirektion, das Plakat der öffentlichen Arbeitsnachweise zuzulassen, ist zu begrüßen. Die Verwaltung der badischen Staatsbahnen, die im Jahre 1901 schon durch Herabsetzung der Fahrpreise für solche Arbeitssuchende, denen von einer badischen Arbeitsnachweisanstalt Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Stelle verschafft werden kann, ihr Interesse und Verständnis für das soziale Werk der öffentlichen Arbeitsvermittlung bekundete, hat damit der Sache des badischen Arbeitsnachweises wiederum einen großen Dienst erwiesen. Denn es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß die intensive Reklame, die den öffentlichen Arbeitsnachweisen nunmehr ermöglicht ist, die Frequenz dieser Anstalten ganz erheblich steigern und dadurch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zum Ausgleich zwischen dem Stellenangebot und der Stellennachfrage, wesentlich beitragen wird.

Christliche Spiegelfechtereien. Fast in jeder Nummer des Christlichen Gewerkschaftsblattes und im christlichen Holzarbeiter wird gewissenhaft registriert, wenn ein Gewerkschaftsreferent auf die Bedeutung der Reichstagswahlen hinweist und wenn nun gar eine Mitgliebschaft irgendeiner Zahlstelle es wagte, ein paar Mark zu dem großen Kampfe zu steuern, den die Arbeiterchaft auf politischem Gebiete am 16. Juni zu führen hatte, dann tobte man in allen christlichen Gewerkschaftsblättern und suchte die unfehlbaren christlichen Gewerkschaften und Arbeitervereine als die einzig unentwegten Neutralen hinzustellen. „Doch an ihren Taten sollt ihr sie erkennen“, und weil das Christliche Gewerkschaftsblatt in seiner Nr. 22 so sehr gegen die Neutralität des freien Malerverbands (Sitz Hamburg) tobte, ebenso der christliche Holzarbeiter in Nr. 22 gegen den freien Tapeziererverband, so wollen wir auch einmal die „Neutralität“ der Christlichen aus ihrer eigenen Presse festnageln, nämlich folgender Bericht aus Tegernsee ist im Münchner Tagblatt vom 31. Mai zu finden:

„Tegernsee. Zur Reichstagswahl wurde am Sonntag, den 24. Mai, in einer Versammlung des christlichen Arbeitervereins Tegernsee Stellung genommen. Im Verein wird grundsätzlich nicht Politik getrieben. Allein wenn die Zeit der Parlamentswahl heranrückt, so ist es angebracht, die Mitglieder nicht nur auf ihre Rechte, sondern auch auf ihre Pflichten als Staatsbürger aufmerksam zu machen. In diesem Sinne wurden auch die bevorstehenden Reichstagswahlen besprochen und darauf hingewiesen, daß es für Mitglieder des christlichen Arbeitervereins keinen Zweifel geben kann, wenn sie ihre Stimme geben sollen. Wir wählen also Mann für Mann, wer stimmberberechtigt ist, R a n n e r - Z e n t r u m. Und warum? Weil die Z e n t r u m s p a r t e i entschieden und ohne Rückhalt für die Arbeiterwohlfahrt, für Arbeiterrecht und Arbeiterschutz von jeher eingetreten ist, dabei aber auch vor allem für das höchste Ideal, für den Schutz der hl. Religion, für die Rechte der Kirche rühmreich gekämpft hat. Auf zum Kampf gegen unfre Feinde am 16. Juni.“

Also die christlichen Arbeitervereine, d. h. die Gewerkschaften der verschiedenen christlichen Arbeiter, für welche für die einzelnen Berufe keine gesonderten Organisationen bestehen, sind völlig „neutral“ und es wird in ihnen „grundsätzlich“ nicht Politik getrieben, doch bei Gelegenheit kann man auch mal diese Grundzüge über Bord werfen und für die Zentrumsparthei Anhänger werden, aber sonst sind die Christlichen „neutral“ bis auf die Knochen.

Berichte.

Mühlhausen i. Th. Zu der auch von uns wiedergegebenen Mitteilung über die geringen Löhne der Tabakarbeiterinnen bei der Firma Eisenhardt u. Co. in Mühlhausen schreibt die Firma an die Süddeutsche Tabakzeitung eine „Berichtigung“, die wir hier gern abdrucken, da sie die Niedrigkeit der Löhne nur bestätigt. Es heißt da: Mitte Oktober vorigen Jahres mieteten wir in Mühlhausen für die Zigarrenfabrikation geeignete Räumlichkeiten, nachdem uns seitens des Gemeindevorstandes und mehrerer einflussreicher Einwohner die Versicherung gegeben worden war, daß ein solches Unternehmen allseitig mit großer Freude begrüßt werden würde und sich ca. 90 Arbeiterinnen bereit erklärt hätten, das Zigarrenmachen zu erlernen. Vor Zustandekommen irgend welchen Vertrages wiesen wir letztere seiner Zeit ausdrücklich darauf hin, daß während der Lehrzeit auf einen nennenswerten Verdienst nicht zu rechnen sei und es ganz auf die persönliche Geschicklichkeit der Arbeiterinnen ankomme, wenn sie nach ca. 6 Monaten auf einen Lohn von ca. 6 bis 7 Mark per Woche kämen. Mit den bis Anfang Dezember vorigen Jahres eingestellten ca. 40 Arbeiterinnen schlossen wir mit Genehmigung der Eltern oder des Vormundes, soweit die Minderjährigkeit in Betracht kam, den erwähnten Vertrag. Wer nur einigermaßen in der Tabakbranche orientiert ist, wird wissen, mit welchen pekuniären Opfern seitens des Fabrikanten

und mit welcher Geduld des betreffenden Werkmeisters es verbunden ist, an einem Orte ohne geschulte Arbeitskräfte Zigarrenmacher heranzubilden. Wenn wir daher während der ersten 10 Wochen einen Wochenlohn, wie es in der Branche üblich ist, zahlen, so geschah das nicht etwa, weil wir einen Nutzen aus der Arbeitsleistung der Leute hatten, sondern lediglich um letztere nicht ganz mit leeren Händen am Wochenschluß nach Hause gehen zu lassen. Diese zehn Wochen, in welchen wir selbstständig nur minderwertige Ware fertig gestellt erhielten, die wir nur mit großem Verlust unterbringen konnten, haben uns allein an Löhnen, Meistergehältern, Licht und Feuerung zc. 1800 Mark gekostet, ganz abgesehen von den hohen Kosten für bedeutend erhöhten Materialverbrauch. Daß bei den von uns gezahlten Affordblöhnen eine einigermaßen geübte Mollerin bei normaler Arbeitszeit 10—14 Mark und eine Widelmaderin 6—8 Mark verdienen kann, beweisen unsere Filialen und andere Fabriken im hiesigen Kreise, die die gleichen Löhne bezahlen. Daß man die niedrigsten Affordblöhne herausgegriffen hat, war nicht anders zu erwarten, daß man aber verschweigt, daß wir zum Teil in Württemberg fast das Doppelte bezahlt haben, ist bezeichnend genug, um noch ein weiteres Wort darüber zu verlieren. . . . Anfang März dieses Jahres wurden von sämtlichen ca. 40 Mädchen pro Woche 17 000 Zigarren gefertigt, in der Woche vom 9.—16 Mai von ca. 18 noch vorhandenen Arbeiterinnen schon 19 000 Stück, das ist eine Mehrleistung und ein Mehrverdienst von über 100 Prozent. Nach unsern bisher gemachten Erfahrungen haben wir diese Wendung vorausgesehen und können deshalb ruhig behaupten, daß der Vertrag mehr im Interesse der Mädchen als in unserm eigenen gemacht wurde und nächstes Frühjahr gewiß keine Arbeiterin das Verlangen haben wird, in der Fremde ihren Erwerb zu suchen, da sie einen lohnenden Verdienst in der Heimat hat.

Für Zigarrenarbeiter bedarf diese Darstellung keiner Kritik; nur bewundern wir die Kühnheit des Fabrikanten, der von einem Lohnenden Verdienst spricht.

Briefkasten.

Leben. Wendet Euch, bitte, direkt an den Vorstand! Woju der Umweg? Uebrigens werden sie jetzt verteilt.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsbüro: **Hamburg-Altenhorn**, Mozartstr. 5, I.
Anschrift: **O. Sidow**, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3,
Schiedsgericht: **Karl Krafczig**, Dresden, Schanzstr. 3, II.

Eingegangen: **Freden** 200 Mk.,
Zuschüsse: **Rödersheim** 75 Mk., **Pirna** 100 Mk., **Posen** 100 Mk.,
Langenbielau 50 Mk., **Schwepingen** 75 Mk., **Schmölln** 50 Mk., **Schönlante** 50 Mk., **Berlin I** 250 Mk., **Krankengelder:** 56.60 Mk.
Summa: 806 Mk.

Hamburg, den 29. Juni 1903. **S. Otto.**

Zur Beachtung!

Mit dem 27. Juni tritt die Bestimmung in § 11, Abs. 2, außer Kraft.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II.**, zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an **W. Nieder-Weland, Bremen, Marktstraße 18, II.**

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.**, zu adressieren.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Ausschussmitgliedes **W. Wilhelm** wurde **Willy. Fasoth** gewählt.

Nach § 8 sind gestrichen: **Hermann Hilde**, Buch Ser. II, 19351; **Karl Faber** aus **Peterswaldau**, Ser. II, 11479; **Luise Weigler** geb. **Petrash**, Ser. II, 11468, zur Zeit in **Langenbielau**; **Peter Hiltz**, zur Zeit in **Ludau**.

Das auf den Namen **Emil Helleberg** aus **Meschede** lautende Buch, Ser. II, 84345, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 23. bis 30. Juni 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
23. Juni. Reiznig	100.—
23. Harburg	60.—
24. Lohm	175.—
24. Steinbach, N. N.	7.50
25. Warfleth, N. N.	3.60
25. Winjen	50.—
25. Schöned	20.—
27. Langwedel	50.—
27. Brate, N. N.	3.20
27. Großenhain	30.—
27. Johannegeorgenstadt	100.—
27. Goslar, N. N.	3.—
28. Cablon, N. N.	—40
28. Leipzig	150.—
28. Drösch a. Rh.	60.—
29. Gafstedt	100.—
29. Hamburg	450.—
29. Stötteritz	38.80
29. Finsterwalde	200.—
29. Bernburg	100.—
29. Clausthal	20.—
29. Potsdam	60.—
29. Altona a. E.	300.—
29. Ottenen	600.—
29. Braunschweig	200.—

B. Für Abonnement des Tabak-Arbeiters: 22. Juni. Oberhausen, N. N. 1.50

C. Freiwillige Beiträge: 22. Juni. Oberhausen, N. N. 2.50

D. Für Protokolle der Generalversammlung: 29. Juni. Parchim, W. Kochrian —50

29. Mai. Brandenburg, F. Schulze 1.60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hienüt den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erlaube die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Einige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 30. Juni 1903. **W. Nieder-Weland**, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Langwedel**: H. Westerbald als 1. Bev., Albert Krimmert als 2. Bev., A. Meyer als 3. Bev.; **Karl Fischer**, **Rob. Wabelong**, **Aug. Gemeier** als Kontrolleure.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Fürstentum**: Bei A. Grünherz, Burgstraße 17. An Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr Mittags.

In **Griesheim** (Darmstadt): Durch Georg Moser in der Wirtschaft zur goldenen Kette, Sandgasse.

In **Guben**: Durch Paul Seidlich, Marktstr. 11, I.

In **Langwedel**: Bei Gastwirt Müller. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 6—7 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags.

In **Merseburg**: Bei Karl Diege, Rothenbrücken Rain Nr. 1, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr Mittags. — Das Ausrufenlassen von der Fabrik ist verboten.

In **Naumburg**: Bei C. Braeske, Neugüter 22. Zu jeder Tageszeit.

Adressenänderung:

Für **Böln**: Der 1. Bev. Ludwig Klein wohnt jetzt Heinrichstraße 10, II.

Für **Köhlitz**: Der 1. Bev. Theodor Jung wohnt jetzt Untere Gärtnerstr. 444.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewige Versammlungen zahlreich!)

In **Böln**: Sonntag, den 5. Juli, Abends 5¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Severinsstr. 199. Tagesordnung: 1. Die neuen Unterstützungsbeurteilungen im Verband. 2. Der Besetzungsvorschlag des Geschäftsführers der Firma Du Mont unserm 1. Bevollmächtigten gegenüber. 3. Allgemeines. — Alle Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Kölns und Umgegend sind freundlichst eingeladen zu dieser Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

In **Jüdelngern** b. Kirchlingern: Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr: Besprechung im Lokale des Herrn Bedmann über die neuen Statuten.

In **Wattenscheid**: Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Kühnen, Freiheitsstraße. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Die auswärtigen Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

In **Siebrich a. Rh.**: Montag, den 6. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokal zum Kaiser Adolf. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, bis dahin ihre Beiträge an Emil Jörn, Wiesbadener Str. 11, einzusenden.

In **Gera**: Sonnabend, den 11. Juli, Abends 8 Uhr, bei Herrn Alb. Fiedler, Schmeltzstättenstraße. Tagesordnung: 1. Verichterstattung der Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Beamten. 3. Verschiedenes.

In **Chemnitz**: Sonnabend, den 11. Juli, Abends 7¹/₂ Uhr, in der Plauenischen Bierhalle. Tagesordnung: 1. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes.

In **Waltersdorf**: Sonnabend, den 11. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Albert Blankenfeldt, Bahnhofstraße. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der weiblichen, ist notwendig.

In **Hersford**: Sonntag, den 12. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Wtw. Dverbed. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der Revisoren. 3. Verschiedenes. — Die Mitgliedsbücher sind zu dieser Versammlung mitzubringen.

In **Ottendorf**: Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur Nacht am Rhein. — Die Beiträge sind bis zum 5. Juli zu begleichen.

In **Pirna**: Montag, den 13. Juli, Punkt 8 Uhr, im Weißen Hof.

Agitationstour.

Auf Veranlassung des Vorstandes unternimmt der Kollege **Hugo Eberle**-Nordhausen eine Agitationstour in nachstehenden Orten:

Rehme : Sonntag, 5. Juli.	Langendrover : Mittwoch, 22. Juli.
Minden : Montag, 6. Juli.	Wattenscheid : Donnerstag, 23. Juli.
Bünde : Dienstag, 7. Juli.	Altena : Sonnabend, 25. Juli.
Kirchlingern : Mittwoch, 8. Juli.	Meschede : Sonntag, 26. Juli.
Lübbecke : Donnerstag, 9. Juli.	Oerlinghausen : Montag, 27. Juli.
Hersford : Sonnabend, 11. Juli.	Lage : Dienstag, 28. Juli.
Werther i. W. : Sonntag, 12. Juli.	Langen : Mittwoch, 29. Juli.
Bielefeld : Montag, 13. Juli.	Sonneborn : Donnerstag, 30. Juli.
Osnaabrück : Dienstag, 14. Juli.	Pyrmont : Sonnabend, 1. August.
Burgsteinfurt : Mittwoch, 15. Juli.	Oldendorf i. Bessen : Sonntag, 2. August.
Ahlen : Donnerstag, 16. Juli.	Hinteln i. Bessen : Montag, 3. August.
Albeda : Sonnabend, 18. Juli.	
Lippstadt : Sonntag, 19. Juli.	
Goetz : Montag, 20. Juli.	
Dortmund : Dienstag, 21. Juli.	

In allen Versammlungen lautet die Tagesordnung: Was bietet der Deutsche Tabakarbeiter-Verband seinen Mitgliedern? Alle Kollegen und Kolleginnen müssen bestrebt sein, für einen guten Besuch der Versammlungen zu wirken.

Bremen. **Der Vorstand.**

Provisorisch aufgenommen sind:

Gustav Riehe aus **Breslau**, **Joseph Melerowiz** aus **Posen**, **Hermann Schmidt** aus **Dahme**, **Friedrich Hundt** aus **Gießen**, **August Wicored** aus **Bria**, **Antonie Bellin** aus **Kurnia** (**Posen**), **Richard Schoppen** aus **Stötteritz** (**Leipzig**), sämtlich zahlen Reste, **Julius Köhler** aus **Stegmannsdorf** i. Schl., **Marie Lops** geb. **Specht** aus **Hannover**, **Anna Schröder** geb. **Bauer** aus **Löbau**, **Bronislawa Gulafawyl** und **Viktoria Gasse** aus **Posen**, **Paul Treppe** aus **Kalau**, **Auguste Falk** aus **Tempelberg**, **Emilie Swierczinski** geb. **Lambow** aus **Krojanke** (**Posen**), **Berta Froschke** aus **Marienwerber**, **Martha Jantowski** aus **Breslau**, **Cecilie Date** aus **Bauschwitz**.

Madislawna Madlinska aus **Inowrazlaw**, **Eugenie Kiegel**, **Anna Sauer**, **Marie Holz**, **Amanda Weikner** aus **Danzig**, **Anna Kochow**, **Elisabeth Geisler**, **Hans Gläsel**, **Klara Pannach**, **Frieda Reimert**, **Jeanette Banke**, **Martin Chamizer**, **Martha Kiele**, **Helene Barzick** aus **Berlin**, **Agnes Proklage**, **Stephan Kofstedt**, **Marie Stachowia** aus **Posen**, **Ottlie Buhl**, **Martha Buhl** aus **Nennen**, **Bernhard Lesevre**, **Gertrud Kochow**, **Minna Frankske**, **Anna Braun**, **Anna Ringeltaube**, **Emma Ringeltaube**, **Hedwig Reetz**, **Emma Leipholt**, **Otto Schmidt**, **Therese Banke**, **Albert Wiszkowski**, **Theodor Schneider**, **Paul Schmiegelski**, **Eugen Heister**, **Robert Majerowicz** aus **Berlin**, **Olga Scholz** aus **Breslau**, **Martha Hirsch** aus **Danzig**, **Anna Luppe**, **Klara Mahern** aus **Königsberg**, **Anna Jyrk** aus **Dahme**, **Emilie Reinte** aus **Memel**, **Marie Lust** aus **Striegau**, **Martha Langer** aus **Liegnitz**, **Margarete Müller** aus **Fürth**, **Oskar Krebs** aus **Freitwalbau**, **Auguste Prawitz** aus **Gumbinnen**, **Otto Hoffmann** aus **Oberwisch**, **Richard Roje** aus **Storfow**, **Marianne Gorzynski** aus **Grätz**, **Magd. Bonberschmidt** aus **München**, **Rafael Braun** aus **Tuchel**, **Sanny Lewin** aus **Halle**, **Max Feiche** aus **Leipzig-Reudnitz**, **Roach Datner** aus **Ostrowo**, **Grete Maletski** aus **Pasewalk**, **Karl Rehfeld** aus **Elberfeld** (39).

Heinr. Scholz aus **Neumarkt in Schlesien** (z. R.) (33)
Michael Hemmerich, **Otto Köberlein** aus **Bersbach**, **Franz Mann** aus **Carlstadt** (377)
Louise Maltz, **Guse Wandre**, **Marie Schellpfeffer**, **Auguste Kempf**, **Marie Durchstecher**, **Fritz Schönfeld** aus **Schwedt**, **Wilh. Stolmann** aus **Jamfow**, **Herm. Rathke** aus **Bierraden**, **Otto Gruban** aus **Berlin** (335)
Agnes Thurm aus **Liebschütz**, **Berta Kalus** aus **Schweda** (440)
M. Pauline Behners geb. **Rutischer** aus **Waltwitz** (357)
Elfa Geiger aus **Schorndorf**, **Babette Wildemann** aus **Stuttgart**. (386)

Otto Meberade aus **Difrau** (z. R.), **Paul Stiller** aus **Reichenbach i. Schl.** (z. R.). (266)
Alma Keller aus **Mannichswalde**, **Minna Schlotte** aus **Koda**, **Anna Schmidt**, **Milba Gaubes**, **Rosa Hesse** aus **Altenburg**, **Friederike Sander** aus **Frankenhausen**. (1)

Nich. Staender aus **Erfurt**. (299)
Fr. Walter aus **Soest**. (197)
Herm. Tilla aus **Sorau** (z. R.). (57)
Theodor Helbig aus **Schmalzgrube**. (211)
Rudolf Fenstrat aus **Kampen**. (173)
Gust. Bogt aus **Striegau** (z. R.). **Selma Wolf** geb. **Braun** aus **Kerzdorf**, **Aug. Karsh** geb. **Schmidt** aus **Görlitz**. (184)
Eduard Eisner aus **Striegau** (z. R.). (302)
Max Dreßler aus **Beuthen** (z. R.). **Wilhelm Bankert** aus **Jastraw** (z. R.). (308)

Minna Schlotte aus **Koda** (S.-A.), **Anna Schmidt** aus **Altenburg**, **Milba Gaubes** aus **Altenburg**. (1)
Karoline Krummert aus **Bremen**, **Heinrich Haarstrich** und **Frau Haarstrich** aus **Celle**, **Emil Meyer** aus **Stettin**, **Frau Gefine Meyer** aus **Bremen**, **Heinrich Löwe** aus **Bremen**, (sämtlich z. R.), **Frau Heise** aus **Bremen**, **Frau Martha Jacobi** geb. **Klinge** aus **Mustau**, **Kreis Rothenburg**. (34)

Heinrich Römning aus **Minden**, **Knoll** aus **Hannover**, **Grimme** aus **Lüttich**. (139)
Berthold Jarungewski aus **Bedranowiz**, **Kreis Böhmlau** z. R. (36)
Marie Schmau aus **Seidau**, **Anna Ludwig** aus **Breslau**. (37)
Nikolaus Stegmeyer aus **Baieral**. (313)
Karl Niemann aus **Parchim** z. R. (181)
Oswald Klesch aus **Brieg**. (38)

Anna Wegner geb. **Hadenberger** aus **Peterswalbau**, **Ernestine Schelle** geb. **Schulz** aus **Sähnichen**, **Martha Kollwitz** geb. **Kiether** aus **Lomitzhau**. (184)
M. Hansen aus **Hadersleben**. (73)
Joh. Bothmann, **F. Lange** aus **Melbors**. (148)
Joh. Georg Dieck aus **Broggingen**, **Luise Hafner**, **Wilhelmine Schneider** aus **Emmendingen**. (401)
Louis Rabenstein aus **London**. (92)
Luise Ebnke aus **Potsdam**. (271)

Nich. Süßbrück aus **Steinfersdorf** (z. R.). (195)
Herm. Jungbrück aus **Bauken** (z. R.), **Franz Settinger** aus **Meß** (z. R.). (42)
Bertha Dieckshold aus **Potsdam**, **Karl Schulze** aus **Potsdam** (z. R.). (271)
Willy. Brode aus **Uetze** (z. R.). (469)

Einige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind. Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr Vormittags und 5—6 Uhr Abends. — Reiseunterstützung bei **Paul Ratajczak**, N., **Pappel-Allee 7**, vorn IV, Wochentags von 12—1 Uhr Mittags und 6—9 Uhr Abends, Sonntags von 10—12 Uhr Vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr Abends **Ruppiner Str. 42** (Ecke Schönholzer Str.) und **Abalbertstr. 4**; Sonnabends von 7—10 Uhr Abends bei **Feind, Weinstr. 11**.
S. A.: Die Bevollmächtigten.

Carlshtaten. Da am Montag, den 5. Juli, die Abrechnung gemacht wird, ist es notwendig, daß bis dahin alle revidierenden Beiträge beglichen sind.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Chemnitz. Diejenigen Kollegen, welche noch mit Beiträgen im Rückstande sind, wollen dieselben bis Sonnabend, den 11. Juli, begleichen. Ganz besonders mache ich die Auswärtigen darauf aufmerksam; auch bitte ich diejenigen, die irgend noch Geld bei sich haben, das dem Verband gehört, es beim Kollegen **Graupner** abzuliefern, sonst müssen und werden sie im Tabak-Arbeiter veröffentlicht werden.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Duisburg. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge für das 2. Quartal noch nicht beglichen haben, werden ersucht, diese bis spätestens Sonntag, den 5. Juli, an den 2. Bevollmächtigten **Heinr. Liebenrodt**, **Bockhart 13**, zu entrichten, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Geldern. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beitragsreste vom 2. Quartal bis zum 25. Juli zu begleichen, wibrigenfalls Streichung erfolgt.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Görlitz. Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge möglichst bald nach hier zu entrichten, da das neue Statut in Kraft tritt und wir mit der Abrechnung des 2. Quartals bis zum 12. Juli Schluß machen müssen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Löbau. Die Mitglieder des Tabakarbeiter-Verbandes werden ersucht, ihre Reste zu begleichen, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.
S. A.: Der Vertrauensmann.

Ein junger, verheirateter **Zigarrenmacher** mit **Wickelmacher**, auf alle Fassons eingearbeitet, suchen so bald wie möglich dauernde Arbeit. Offert. erbeten an **Reinhold Schmidt**, **Landsberg a. S.**, Zimmerstraße 3.

Solider, unverheirateter **Zigarrenarbeiter**, der selbst Wickel macht, sucht sofort dauernde Beschäftigung. Offerten sind bis 12. Juli zu richten an **O. Ritter**, **Kalbe a. d. N.**, Poststraße.

Andreus aus **Lobenstein**, wo steht Du? Um Deine Adresse bittet zwecks wichtiger Mitteilung ein früherer Kompagnie-Kollege aus **Hildesheim** (6.79, Jahrg. 95). Näheres durch die Exped. dieses Blattes.

Suche einen tüchtigen **Wickelmacher**, der pro Woche 5000 St. macht. Dauernde Stellung. Lohn 3—4 A pro Mille bei freier Zurichtung, gutes Umblatt. Gefällige Offerten sind zu richten an **J. Warnken**, **Zigarrenmacher**, **Magdeburg**, **Grüne Armstraße 3**.

Suche für sofort oder später einen reellen **Zigarrenmacher** und **Wickelmacher**. Lohn pro Mille von 8 Mk. an bei freier Zurichtung. **Aug. Kürtiem**, **Gernrode am Harz**.

Einige flotte, solide **Wickelmacher** finden bei gutem Lohn und freier Zurichtung dauernde Stellung. **Carl Jacob**, **Zigarrenfabrik**, **Thalwitz** bei **Burgen**.

Suche per sofort 2 tüchtige **Zigarrenmacher** auf dauernde Stellung bei gutem Lohn. **Heinr. Knoop**, **Zigarrenfabrik**, **Moorhausen b. Bilitenthal** (Bez. Bremen).

Gesucht zwei gut eingearbeitete, solide **Zigarrenarbeiter**, die sich die Wickel selbst machen. Lohn mind. 8.50 Mk. bei zubereiteter Einlage. Alter ang. **O. Hartwig**, **Bocholt bei Wesel**.

Gust. Heinrich aus **Peterwitz** bei **Bauer** (Reg.-Bez. Liegnitz), um Deine Adresse bittet Dein Bruder. Die Bevollmächtigten werden ersucht, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Zwei junge, solide **Zigarrenarbeiter**, welche selbst Wickel machen, finden sofort Beschäftigung. Lohn 8 bis 10 Mk. bei freier Zurichtung. Gefällige Offerten sind zu richten an **Franz Jähne**, **Hersfelde bei Berlin**.

Tüchtiger, solider **Zigarrenmacher** unverheiratet, der sich selber Wickel macht und event. fortieren kann, findet sofort gegen guten Lohn dauernde Arbeit. **Schröder**, **Meister** bei **F. Steltmann** **Bären in Weiskalen**.

Zwei junge, solide **Zigarrenarbeiter** suchen zum 10. Juli dauernde u. lohnende Stellung. Selbige können auch Wickel machen. Gefällige Offerten wolle man richten an **Herm. Raasch**, **Sandsberg a. S.**, **Fernmühlstraße 16**.

Leipziger Buchdruckerei
Aktiengesellschaft.
Abteilung: Buchhandlung.
Vortrefflicher Gelegenheitskauf:
Friedrich Gerstäckers ausgewählte Werke.
6 Bände modern geb. statt 25 Mk. 9 Mk.
Jeder Band auch einz. zu 1.50 Mk. käuflich.
Die lebendigen Schilderungen des berühmten Weltreisenden sind jedermann, besonders auch Bibliotheken zu empfehlen.

Roh-Tabake

Empfehle meine gesunden, tadellos brennenden für Zigarren-Fabrikation

in allen Sorten und zu **äußerst billigen Preisen.**

Sumatra-Decker 1., 2. u. 3. Länge, Vollblatt, hell, mittel und dunkel, von 130—400 Pfg. **Sumatra-Umblatt** 105—115 Pfg. **Felix-Brasil** von 85—105 Pfg. **Felix-Brasil-Decker** von 160 Pfg. an **Vorstenlanden-Decker** 150 bis 250 Pfg.

Java-Umblatt von 95 Pfg. an **Java-Einlage** von 80 Pfg. an **Domingo**, prima großblattige Ware, 80, 90, 100 Pfg. **Carmen**, prima großblattige Ware 80—110 Pfg. **Seedleaf** von 85—120 Pfg.

Loggut (gemischte überfeisch Tabaken bestehendes, sehr blattiges und Einlage-Tabake) zu 75 Pfg., in Bahnpollt von 30 Pfund an zu 72 Pfg. Preise verstehen sich verzollt und per Pfund. Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Achtung — Rohtabak.

Bei vorkommendem Bedarf an Rohtabak ersuchen wir hiermit die geehrten Fabrikanten, uns zur Konkurrenz heranzuziehen, und sind wir stets bereit, in jeder gewünschten Farbe, Qualität und Preis-lage als Muster ohne Wert größere Handmuster abzugeben.

In der feinsten Ueberzeugung, daß wir in jeder Weise konkurrenz-fähig sind, ersuchen nochmals, uns gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen.

En gros. **Rohtabak** En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft

Carl Reese, Bremen

offeriert zu äußersten Preisen von neuen Einkäufen bester Ware:

Sumatra Decker: Hell, hellgrau, leichtbraun und mittelbraun 140 bis 450 Pfg.

Sumatra Umblatt: Viel Decker enthaltend, 90 bis 100 Pfg.

Java Decker und Umblatt u. Einlagen: Roemadjong, Vorstenlanden und Bejockis, 75 bis 200 Pfg.

St. Felix und Brasil: Deckbl., Umbl. u. Einlage, hochf. G-Sortier., sehr blattig, 80 bis 200 Pfg.

à 75 Pfg. Loses Gut à 80 Pfg.

Billige gesunde Ware aus nur überfeischen Tabaken.

Versand per Post unter Nachnahme.

Bei grösseren Aufträgen drei Proz. Rabatt.

Roh-Tabak.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 s. Java Umblatt, Vorstenlanden, von 95 bis 130 s. St. Felix Brasil von 95 bis 150 s. Domingo 105 u. 110 s. Seedleaf à 100 s. Carmen 105 bis 115 s. Loggut 85 s. Mexiko Decke à 300 s. Havanna, Märker, Brasil-Gross und Elässer Rebut in guten Qualitäten empfiehlt und versendet unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur halbenweise.

Agentur und Kommission Herm. Herholz
Berlin, Brunnenstrasse 188.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 180-425 s, Brasil 188-280 s, Java 90-380 s, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 s, Los-Gut, rein amerit., fern-gesund (Anfänger!) 80 s. Rohtabakhandlung, Bremen, Reutadtsbahnhof 15.

Max Otto, Roh-Tabak.
Hauptgeschäft: Berlin NO., Neue Königstrasse 6
Filiale f. Detailverkauf u. Postversand: Berlin N., Brunnenstr. 38

Sumatra in allen Sortierungen und Farben zu 115, 120, 160, 200, 225, 250, 275, 300, 350, 400, 450, 550 Pfg.

Java zu 85, 90, 95, 100, 105, 115, 120, 125, 130, 135 bis zu 250 Pfg.

Brasil zu 100, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145 bis zu 275 Pfg.

Domingo von 90 bis 115 Pfg. **Carmen** von 80 bis 125 Pfg. **Havanna, Mexiko, Märker, Pfälzer, Rebut.**

Versand gegen Nachnahme. Kredit Uebereinkunft.

Bei Bestellungen von auswärts erbitte ich, um beste Bedienung zu ermöglichen enaue Angabe der Wünsche über Farben und Blattgröße.

Formen, gebraucht, sehr gut erhalten, sehr preiswert.

Schönheitsfehler

jeder Art werden äußerst reich und gründlich mit unschädlichen Mitteln ohne Vernachlässigung nach bewährter Methode billigt beseitigt.

Flechten, Krätze, Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Kopfgrind, Gesichtsausschläge, Knötchen, Schuppen, Miteiser, Gesichtsröte, Bartflechten, Sommerprossen und Flecken, Gesichtshaare, Sprödigkeit der Haut, Weingeschwüre, Kröpfe und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten liegen vor. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt in **Glarus (Schweiz) Nr. 134.**

Tabak

A. Goldschmidt

jetzt Berlin C.
Dirksenstr. 42

Pfälzer Rohtabak!
billig, flottbrennend u. ff. in Qual. **Ia. Umblatt** à 68-74 **Ia. Umblatt m. Einl.** „ 65-70 **Sumatra-Deck** „ 1.40-3.35 **Ia. woll. Zig.-Rippeneinl.** à 6 1/2 **9 Pfd.-Proben** unter Nachnahme.

Otto Steiner
Helmsheim b. Bruchsal (Baden).
Konkurrenzlose Cigarrenmesser
Bw. Gaubding, Zi Kerwa de.

Tabak
zwischen Spandauer Brücke u. Köpfer.
Gefucht eine Wickelmacherin.
Lohn 3 Mk. pro Mille. Verbandsmitgl.
Favorit. Auskunft erteilt **Mädler,**
Palle a. S., Feldstraße 3.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue **Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!**

Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
Größtes Cigarren-Widelformenlager Deutschlands.

Jedes Fagun stets am Lager.
Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake!
Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen! Preis! Unstreitig ohne Konkurrenz!
Besonders zu empfehlen:
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decker enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Stückblatt, leicht bedend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Nermärker Einlage à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras.**
Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.
Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.



Roh-Tabak Cigarrenfabriks-Utensilien

W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.

Billigster Einkauf Credit nach Uebereinkunft.

Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Str. 3a (gegründet 1871) empfiehlt **Sumatra**, per Pfund 1.60, 2.30, 2.80 (hell), 3.30 & und höher. Alle anderen Tabake zu Amsterdamer u. Bremer Markt-Preisen. Sämtliche Tabake sind nur gesunde, wirklich brauchbare Ware.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien 3. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von **Formen** in jeder Fagun zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

C. Strohmann, Bremen

Rohtabak en gros u. en detail.

Sumatra Decker Deli, Mittel- und helle Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250, 300 s. **Sumatra Umblatt** 110, 120 s. **Java Decker** 130, 150 s. **Java Umblatt** 90, 100 s. **Felix Brasil Decker** FF. 180, 200 s. **Brasil Umblatt u. Einlage** 100, 120 s. **Domingo Umblatt** ff. 90, 100, 110 s. **Carmen Umblatt**, schönes Blatt, 80, 85 s. **Losblatt**, gesund, vollblattig, 70—80 s. Nur rein amerikanische Tabake, garantiert weiß brennend, verzollt unter Nachnahme.

Herzogliche Baugewerkschule

Wtanz. 2. Nov. **Holzminen** Wtr. 02/08
Wölganz. 5. Oct. 827 Schüll.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
im Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Roh-Tabak

alle Sorten in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra, Umblatt, à 110 und 115 s
Sumatra, Decke, mittelf., à 185, 250, 270 s
Vorstenland, Decke ff., à 160 s
Brasil St. Felix, à 95, 105, 120 s
Java, à 85, 90 s, Umblatt à 100, 115 s
Carmen u. Domingo, Umblatt à 85 s
empfehle als besonders preiswert

S. Hammerstein Filiale
Vertreter: **Gustav Boy**
Rohtabakhandlung und Versandhaus
Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten

Roh-Tabake

für Zigarren-Fabrikation.

Sumatra-Decker, Vollblatt, 2. Länge per Pfd. 150-400 s
Sumatra-Umblatt per Pfd. 110 s
Domingo FF, großes volles Blatt per Pfd. 95 s
Carmen Ia. g. Brd. per Pfd. 90 s
St. Felix-Einlage, Surbief guter Brand per Pfd. 95 s
Empfehle zugleich noch mein kerngesundes, sehr blattiges, überfeisches **Loggut**, à 75 Pfg. pro Pfd. — Preise verzollt!
Versand von 9 Pfd. an **fracht- und portofrei** gegen Nachnahme.

Johannes Pippert jun., Bremen.

Rohtabak!

Filialen in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 25,
im Osten: Kopenstr. 9,
im Südost: Kottbuserstr. 2.

Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Bruckenstr. 19.

Filiale in Schlesien:
Ratibor, Jungferstr. 11.

Emil Berstorff, Berlin C. 2.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra
Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblatt-länge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 s
Deli: Edle, zarte 2. Vollblatt-länge, hell Pfd. 250 s
Deli: Edle 2. breite Vollblatt-länge, hellbraun Pfd. 230 s
Deli: Feine 1. breite Vollblatt-länge, mittelbraun Pfd. 200 s
Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 s
Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 s

Vorstenlanden
1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 s

Java
Ia. Bejock-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 s
Ia. reines Umblatt Pfd. 110 s

Felix-Brasil
Grosche, gedockte, sehr blattige Ein-lage Pfd. 90 s
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 s
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 s

Seedleaf, enorm preiswert
Hochfeines Umblatt Pfd. 100 s
Umblatt und Einlage Pfd. 85 s

Domingo
Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 s

Carmen, spottbillig
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 s
Umblatt mit Einlage Pfd. 80 s

Mexiko
Hochfeiner dunkler Decker Pfd. 250 s

Loggut, besonders preiswert
Anfänger, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund Pfd. 75 s
Preise verstehen sich verzollt.
Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

J. H. Koopmann Bremen

empfehle als äußerst preiswert: für 120 s einen hochfeinen **Sumatra Decker**, 3. Länge, Vollblatt, hellbraune Farben, schneeweißer Brand, große Deckkraft; ferner seine **Sumatra Decken** in allen Farben und Längen von 150 bis 350 s; **Sumatra Umblatt** 100, 110, 120 s; **Borneo Decker** und **Umblatt** 100 und 110 s; **Savanna Decker**, seine Mittelfarben, zartes, volles Blatt und tadellos im Brand 450 s; **Mexiko Decker** 200, 220 s; **Cuba**, feines Blatt, 150 s; **Java Decker** 130, 140 s; **Vorstenland Decker**, braun 140 s, hellgrau 180 s; **Vorstenland Umblatt** und **Einlage**, hervorragende schöne Qualität u. Brand, 85 u. 90 s, **feinestes Umblatt** 105, 110 s; **St. Felix-Brasil Decker** 160, 180, 200 s; **St. Felix Umblatt** (Dannemann u. Co.) 120 s; **St. Felix Umblatt** und **Einlage** 85, 90, 95, 100, 105, 110 s; **Carmen Umblatt**, trocken und breitblättrig, feinste Qualität, 105, 85, 80, 75 s; **Domingo Umblatt** 80, 85, 90, 100 s; **Loggut**, rein überfeisch, meist Umblatt, 75 s.
Preise verzollt. Preise verzollt.

Versand unter Nachnahme.

Solcher, ordentlicher Sortierer, welcher auch Zigarren machen kann, findet sofort dauernde Beschäftigung. Nur schriftliche Offerten werden berücksichtigt. **W. Ruchbaum, Hildesheim.**

Ausschneiden!

Inferat wird unter 3 Monaten nicht wiederholt.

Habe gute Bezugsquelle überfeischer Tabake (nicht Muster) und gebe Tabak an Tabakarbeiter, welche Mitglieder des **Tabakarbeiter-Vereins** sind, ohne Geschäftsbewußnis zu nehmen, davon ab. Nur Verpackspesen werden gerechnet. Der Orts-Bev. kann sich in jeder gew. Weise von der Wahrheit überzeugen.

Java-Gintl, 85, **Fel.-Brasil**, 110, **Java-Umbl.**, jed. sch. Deck., 117, 130, **Sum.-Umbl.**, sch. Deck., 110, 132, **Sum.-Deck.**, Stückbl., 176, **Vollbl.** 420, **Vorstenland** 187, **Mexiko** 350, **Sav.-Gintl**, 340 per Pfund. — Versand gegen Nachnahme.

G. Führer
Dresden, Neue Gasse.
Preise für Nichtmitglieder bis 30% höher.

Halte großes Lager von sämtlichen Sorten **überfeischer Tabake** und gebe jedes Quantum zu sehr billigen Preisen unter Nachnahme ab.

Herm. Meyer, Bremen 7.

Zigarrenlieferung.

Welche leistungsfähige Zigarrenfabrik liefert für gute 3-Monatswechsel Zigarren von 20—40 und höher per Mille? Off. u. M. D. 3146 an **G. L. Daube & Co., München.**

Scherms Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter. Meine Adresse ist jetzt:
Joh. Scherm, Stuttgart, Rötterstr. 12.

Ge sucht ein tüchtiger Zigarrenmacher

verheiratet, dessen Frau oder Tochter (dürfen auch zwei sein) Wickel macht. Rollerlohn 5 Mark, Wickelmacherlohn 2.20—2.50 Mark per Mille bei freier Zuriichtung. Arbeit dauernd und angenehm. Wohnungsmiete am Platze billig.

Jos. Heckmann Söhne
Tabak- und Zigarrenfabrik
Hadamar (Bez. Wiesbaden).

Verspätet.

Ihrem Kollegen **Wilhelm Wetmann** aus **Lage** gratulieren zu seinem am 28. Juni stattgefundenen 21. Wiegenfest alle aufs herzlichste.

Die Kollegen **Esperhard u. Hagemann** in **Hildesheim.**

Unserm Freund und Kollegen **Franz Meinke** nebst seiner Braut **Klara Haber** zu ihrem am 4. Juli stattfindenden Hochzeitseste die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen von Heppen bei Dielefeld.

Unserm Freund und Kollegen **Otto Arndt** aus **Schönlanke** zu seinem am 5. Juli stattfindenden 22-jährigen Wiegenfest ein dreifach donnerndes Hoch.
W. R., G. R., E. G.

Danksagung.

Den organisierten Tabakarbeitern von Schwebus für ihre Ehrerweisung bei der Beerdigung meines Mannes **Albert Hinkel** sage ich meinen herzl. Dank. **Frau Marie Hinkel nebst Angehörigen, Diegitz.**

Codes-Anzeigen.

Sonnabend, den 20. Juni, verschied nach langem, schwerem Leiden das Mitglied **Gottf. Kuben** aus **Sommerfeld** im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Sommerfeld.**

Den Mitgliedern die Trauerbotschaft, daß am 28. Juni unser langjähriges Mitglied, der Zigarrenarbeiter **Alois Meckler**, im vollendeten 61. Lebensjahre stehend, nach qualvollem Leiden verschied. ist.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.**

Briefkasten.

Vereins-Inferate müssen gekempelt sein. — Andre Inferate sind vorher zu bezahlen. Bei Einreichung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

F. J. Herzfeld 60 s. — **H. R. Moorhausen** 50 s. — **O. G. Bocholt** 60 s. — **A. R., Gertrude** 50 s. — **C. J., Thallwig** 50 s. — **M., Palle** 40 s. — **W. B., Hildesheim** 50 s. — **R. R., Jauer** 50 s. — **Roll., Heppen** 60 s. — **Roll., Schönlanke** 50 s. — **Sch., Büren** 60 s. — **Roll., Hildesheim** 80 s.

Das Heilverfahren der Invalidenversicherung.

Neben dem eigentlichen Zweck der Invaliden- und Altersversicherung, der Gewährung von Alters- und Invalidenrente, gewährt das Invalidenversicherungsgesetz den Versicherten noch mancherlei Vorteile. Nach § 15 des Invalidenversicherungsgesetzes ist der Gegenstand der Versicherung die Gewährung einer Rente für den Fall der dauernden Erwerbsunfähigkeit, die Invalidenrente, und für den Fall des Alters nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre die Altersrente; nach § 16 die Krankenrente für vorübergehend erwerbsunfähige Versicherte, die 26 Wochen ununterbrochen krank und erwerbsunfähig waren, für die Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit, und nach § 18 die Einleitung des Heilverfahrens.

Der § 18 bestimmt, daß, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidenrente begründet, die Versicherungsanstalt befugt ist, zur Abwendung dieses Nachteils ein Heilverfahren in dem ihr geeignet erscheinenden Umfange einzutreten zu lassen. Die Versicherungsanstalt kann den Erkrankten mit seiner Zustimmung in einer Heilanstalt, in einem Krankenhause oder einem Genesungshause unterbringen lassen. Die Angehörigen der in obigen Anstalten untergebrachten Erkrankten erhalten, wenn der Unterhalt der Familie vorwiegend aus dem Arbeitsverdienst des Erkrankten bestritten wurde, die sogenannte Angehörigenunterstützung, die nach den Bestimmungen des § 18 mindestens die Hälfte des gesetzlichen Krankengeldes, oder wenn der Erkrankte einer gesetzlichen Krankenkasse nicht angehört, ein Viertel des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner betragen muß. Sie kann aber von den Versicherungsanstalten auf das Eineinhalbfache des Krankengeldes ausgedehnt werden. Diese Angehörigenunterstützung wird jedoch nur dann gewährt, wenn der Erkrankte nicht in der eigenen Wohnung, sondern in einer Anstalt verpflegt wird. In den meisten Fällen wird das Heilverfahren nach Ablauf von 13 Wochen, von Beginn der Krankenunterstützung an gerechnet, d. h. nach Ablauf der Krankenunterstützung gewährt. Es kann auch vor Erfüllung der vorgeschriebenen Wartezeit (200 Beitragswochen) und vor Ablauf von 13 Wochen nach Beginn der Krankenunterstützung gewährt resp. eingeleitet werden.

Während die Versicherten nach Erfüllung der Voraussetzungen auf die Alters-, Invaliden- und Krankenrente einen gesetzlichen Anspruch haben, steht ihnen auf die Gewährung und Einleitung des Heilverfahrens ein Anspruch nicht zu, wohl aber den Angehörigen auf die Angehörigenunterstützung, wenn der Erkrankte in einer Anstalt untergebracht ist. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bei der Abänderung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes beantragt, den Versicherten auch einen Anspruch auf die Gewährung des Heilverfahrens einzuräumen. Dieser Antrag wurde jedoch sowohl in der Kommission wie auch im Plenum abgelehnt, so daß die Versicherten nach wie vor auf das Wohlwollen der unteren Verwaltungsbehörden und der Versicherungsanstalten angewiesen sind.

Trotz der Begünstigungen, die der § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes bietet, wird doch nicht in wünschenswertem Maße Gebrauch von denselben gemacht. Leider erhalten viele der Versicherten von den Bestimmungen des Gesetzes keine Kenntnis; viele Versicherte übersehen, zur rechten Zeit einen Antrag auf Gewährung des Heilverfahrens zu stellen; vielfach sind auch den Ärzten die gesetzlichen Bestimmungen unbekannt, so daß nur ein geringer Teil der kurbedürftigen Versicherten der Vorteile des Gesetzes teilhaftig wird. Unbegreiflicherweise lehnen auch einige Versicherungsanstalten die Gewährung des Heilverfahrens in vielen Fällen ab, trotzdem die Fortführung des Heilungsprozesses sowohl im Interesse der Versicherungsanstalten als auch im Interesse des Erkrankten liegt. Die Ärzte tragen durch Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ungewollt dazu bei, weil sie die Gutachten nicht den Anforderungen der Versicherungsanstalten entsprechend ausstellen.

Die Uebernahme des Heilverfahrens wird im allgemeinen nur gewährt, wenn die Krankheit des Antragstellers noch nicht zu weit vorgeschritten ist und noch Aussicht auf Heilung oder dauernde Besserung besteht. Zum Anspruch genügt ein ärztliches Zeugnis, in welchem konstatiert ist, daß bei längerem Aufenthalt in einer Anstalt oder in einem Kurort Besserung zu erwarten ist. Ferner ist es notwendig, daß ein kurzer Bericht über die Entstehung und den bisherigen Verlauf der Krankheit beigelegt wird. Der Anspruch setzt die Erwerbsunfähigkeit nicht direkt voraus, nach dem Wortlaut des § 18 genügt zur Einleitung des Heilverfahrens, daß Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist.

Durch die rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens werden Hunderte von Versicherungspflichtigen vor den Folgen der Invalidität bewahrt. Ein Teil der Versicherungsanstalten läßt durch Umfragen bei den als geheilt oder gebessert entlassenen Versicherten nach kürzeren oder längeren Zwischenräumen feststellen, in welchem Maße die Besserung sich erhalten hat, ob Verschlimmerung eingetreten ist u. Durch diese Umfragen kommen Versicherungsanstalten teilweise zu dem Schluß, daß die für das Heilverfahren aufgewandten Mittel in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen stehen. Es ist dies eine Erscheinung, die deutlich zeigt, daß eben bei den meisten Versicherten das Heilverfahren erst derart spät eingeleitet wurde, daß eine Heilung oder dauernde Besserung ausgeschlossen war, oder daß das Heilverfahren nicht in genügendem Umfang durchgeführt wurde.

Die von den Versicherungsanstalten für die Durchführung des Heilverfahrens aufgewandten Mittel sind im

Verhältnis zu den Vermögensständen der Versicherungsanstalten so minimal, daß für die Aufwendungen ein bedeutender Erfolg überhaupt nicht zu erwarten war. So hat z. B. die Versicherungsanstalt Niederbayern im Jahre 1900 0,16 Prozent der Beiträge für diesen Zweck ausbezahlt und die Versicherungsanstalt Baden 11,7 Prozent. Die Versicherungsanstalt Baden steht mit den Aufwendungen für Durchführung des Heilverfahrens an erster Stelle, während die Versicherungsanstalt Niederbayern an letzter Stelle steht. Im Jahre 1901 betrugen die Aufwendungen der gesamten (31) Versicherungsanstalten für genannten Zweck 7 302 910,18 Mk. = 6 Prozent der Einnahmen für Beiträge, die in diesem Jahre 123 492 239,87 Mk. betrugen. Für Angehörigenunterstützung wurden im gleichen Zeitraum von allen Versicherungsanstalten 447 822,52 Mk. aufgewendet, also auf 100 Mk. Einnahmen aus Beiträgen 36 Pfg.

Aus den angeführten Zahlen ist klar ersichtlich, daß der Uebernahme und der Durchführung des Heilverfahrens sowohl von den Versicherten als auch von den Ärzten und Krankenkassen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. In erster Linie sollte jeder Versicherte, der fühlt, daß Krankheitskeime in ihm schlummern, rechtzeitig einen Arzt konsultieren und sich auf seinen Gesundheitszustand untersuchen lassen, und, falls er seine Gesundheit erschüttert sieht, ohne Zögern einen Antrag auf Durchführung des Heilverfahrens entweder bei der unteren Verwaltungsbehörde oder direkt bei der Versicherungsanstalt stellen, denn manches im Entstehen begriffene Leiden kann geheilt oder verhütet werden, wenn es rechtzeitig erkannt und sachkundig behandelt wird, und mancher Versicherte wird vor den schrecklichen Folgen der Invalidität bewahrt bleiben zum eigenen und zum Wohle seiner Familie.

Der vierte österreichische Gewerkschaftskongress.

Es waren Tage ernster und würdiger Arbeit, die hinter uns liegen. Der Kongress der österreichischen Gewerkschaften hat seine Beratungen vollendet und der ganze Verlauf hat das gezeigt, was schon der Tätigkeitsbericht der Gewerkschaftskommission hoffen ließ, einen gewaltigen Schritt nach vorwärts. Die österreichischen Gewerkschaften sind sich des Ernstes und der Tragweite ihrer Arbeiten bewußt. Es nimmt vielleicht wunder, daß gerade dies konstatiert wird, was doch eigentlich selbstverständlich sein sollte. Aber dem ist nicht so. Wer das Protokoll des ersten Gewerkschaftskongresses durchblättert, wer den Verlauf der beiden andern Kongresse kennt, dem muß gerade dieser Fortschritt in die Augen springen. Vor acht Jahren noch, am ersten Gewerkschaftskongresse, wimmelte es von Geschäftsordnungsfragen, von Debatten über Kleinliche, unbedeutende Gegenstände. Auf den beiden andern Kongressen war dies allerdings verschwinden. Aber diese Kongresse hatten ein charakteristisches Zeichen. Es waren die langausgedehnten, an überaus reichhaltigen Zwischenfällen reichen Diskussionen über die passendste Form der Organisation. Auf dem letzten Kongress gab es das nicht mehr, da wurde nur über den Inhalt, über den Ausbau der Organisation gesprochen. Allerdings stand wieder eine jener Organisationsfragen auf der Tagesordnung. Aber gerade die Art, wie sie behandelt und wie sie erledigt wurde, zeigt deutlich, daß man hier nicht mehr zu diskutieren, daß man nur zu erledigen hatte. Eine prinzipielle Debatte über die passendste Organisationsform gab es nicht mehr. Die Frage, von der wir sprechen, betraf die Ausschließung des Reichsvereins der Gießereiarbeiter aus dem Gesamtverband der Gewerkschaften. Die Metallarbeiter Österreichs waren ursprünglich in mehreren größeren Vereinen sowohl territorial als auch nach Branchen organisiert. Vor mehreren Jahren schlossen sich alle diese Vereine zu einem Verband, mit einem gemeinsamen Fachblatt und gemeinsamen Unterstützungsweisen zusammen. Nach dem dritten Gewerkschaftskongress machte der Verband einen weiteren Schritt nach vorwärts. Er ging an die Umwandlung des Verbandes in eine Union. Aus den einzelnen Branchen und Vereinsortgruppen sollten einheitlich unter strenger zentralistischer Leitung stehende Ortsgruppen werden. Der Fachverein der Gieser nun, der hauptsächlich in Wien seine Mitglieder und wenige Ortsgruppen und Mitglieder außerhalb Wiens hatte, wollte da nicht mitmachen. Auf einem Kongress der Gieser wurde die Kündigung des Verbandsverhältnisses und die Gründung eines selbständigen Reichsvereins der Gieser beschlossen und auch durchgeführt. Trotz langwieriger Verhandlungen, an denen auch die Gewerkschaftskommission energischen Anteil nahm, kam keine Einigung zu stande. Wir wollen hier nicht erörtern, durch welche Umstände die Einigung verhindert wurde. Es ist ja nicht notwendig hier ein Schuldig zu sprechen, dort einen Freispruch zu fällen. Sicher ist, daß beide Organisationen, die Metallarbeiter wie die Gieser, in dem guten Glauben handelten, der Arbeiterschaft durch die Beschlüsse zu nützen. Aber das eine muß doch gesagt werden, daß die Gründung des Reichsvereins der Gieser ein Bruch der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses und eine Verfüngung gegen die straffe Organisation war. Die Gewerkschaftskommission schloß deshalb auch den Reichsverein aus dem Gesamtverband der Gewerkschaften aus. Ueber die Genehmigung dieses Beschlusses hatte der Gewerkschaftskongress beraten, und er hat ohne Zaudern und Schwanken den einzig möglichen Beschluß gefaßt. In namentlicher Abstimmung wurde das Vorgehen der Gewerkschaftskommission mit 77 139 gegen 8695 Stimmen genehmigt. Gleichzeitig aber wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, der neuzuwählenden Gewerkschaftskommission die Wiederaufnahme des Reichsvereins der Gieser nach Schlichtung der Streitfrage mit den Metallarbeitern zu überlassen. Damit ist die Sachlage klar und deutlich gekennzeichnet. Die Eigenbrödelei, die Gründung von kleinen arbeitsunfähigen Vereinen hat der Gewerkschaftskongress verurteilt, aber der zweite Beschluß sagt, daß der erste sich nicht gegen die Gieser, sondern nur gegen die Form ihrer Organi-

ation richtet. Vor einigen Jahren wäre ein derartiger Beschluß in Oesterreich unmöglich gewesen. Heute ist die Gewerkschaftsorganisation bereits stark genug, eine derartige Disziplinlosigkeit auch als solche zu kennzeichnen.

Die Debatte über Agitation und Organisation, die den größten Raum einnahm, drehte sich vor allem um die Frage der Angliederung derjenigen Organisation, die sich noch in den alten Organisationsformen der „Arbeiterbildungsvereine“ und in den etwas neueren sogenannten „Allgemeinen Gewerkschaften“ befinden. Alle diese Vereine fußen noch auf dem Prinzip der niedrigen Beiträge, sie haben zum größten Teil so gut wie gar kein Unterstützungsweisen und ziehen die Berechtigung ihres Bestands nur aus der Tatsache, daß in weiten Gebieten Oesterreichs die Industrie weit zurückgeblieben ist. In den kleinen Orten, wo von jeder Branche nur wenige Arbeiter beschäftigt sind, ist die Gründung verschiedener Ortsgruppen ausgeschlossen und die Zusammenfassung von Arbeitern verschiedener Branchen nicht zu umgehen. Der Kongress nahm ein Regulativ an, in welchem für diese Vereine ein gleichmäßig hoher Mitgliedsbeitrag festgesetzt und bestimmt wird, daß ein Teil dieser Beiträge an die Zentralgewerkschaften dieser Mitglieder abzuführen ist. Soffentlich wird dieser Beschluß auch durchgeführt werden.

Den Rest seiner Zeit verbrachte der Kongress mit der Diskussion einer Reihe von Fragen, die nicht die Gewerkschaften allein, sondern die Arbeiterschaft als Klasse betreffen. Das beabsichtigte Attentat auf die Lebenshaltung der Arbeiter, wie es der neue Zolltarif will, wurde in einer scharfen Protestresolution zurückgewiesen, ebenso das Vorgehen der österreichischen Regierung in der Frage der Invaliditätsversicherung gebrandmarkt, da die Verprechungen hier nie zu Taten werden. In der Debatte über die Berichte der Arbeitervertreter im Arbeitsbeirat, in der Unfallverhütungskommission und im Wasserstraßenauschuß traten alle die unerfüllten Forderungen der Arbeiterschaft auf den Ausbau der staatlichen Sozialpolitik zu Tage. Aber aus der Debatte ging auch hervor, daß die Delegierten sich bewußt waren, daß von den Mächtigen im Staate nichts zu erwarten ist und die gewerkschaftliche Tätigkeit die staatliche Sozialpolitik ersetzen müsse.

Zum Schluß noch wurden zwei Resolutionen über die Unterstützung von Konsumgenossenschaften und die Gutheißung von Tarifgemeinschaften angenommen.

Auf dem Kongress waren 155 Delegierte, die 88 212 Stimmen vertraten und außerdem 40 Delegierte mit beratender Stimme anwesend. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands war durch Genossen Döblin vertreten.

Der Verlauf des Gewerkschaftskongresses berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

(Korrespondenzblatt.)

Die proletarischen Frauen im Klassenkampf.

Wenn es noch eines Beweises mehr für die kulturelle Macht des sozialistischen Befreiungsgedankens bedurfte hätte, so schreibt die Gleichheit, die siegreich altertgraues Vorurteil überwindet und schlummernde geistige Kräfte zu fruchtbarem Leben, zu kraftvoller Betätigung ruft: die Beteiligung der deutschen Proletarierinnen am letzten Wahlkampf hätte ihn sinnfällig erbracht.

Gewiß, nicht erst dieser Wahlkampf hat offenbart, daß der Gedanke des menscheitserlösenden Sozialismus siegreich Herz und Hirn der Proletarierin erfaßt. Von je und je haben sich um das hochflatternde rote Banner Frauen geschart, welche erkannten, daß der Sozialismus allein der Befreier ist, der das Weib vollem Menschentum entgegenführt. Ueberzeugende Sozialistinnen trugen selbstlos und opferfreudig auch in den schwersten Zeiten alle Mühen und Gefahren des proletarischen Klassenkampfes. Allein die Beteiligung der Proletarierinnen an der letzten Wahlkampagne zeugt von einem bedeutenden inneren und äußeren Fortschritt der proletarischen Frauenbewegung. Eine größere Zahl geschulter Genossinnen als je zuvor hat in der umfassendsten und intensivsten Weise planmäßig mit den Genossen zusammengearbeitet. Blatt um Blatt ließe sich mit der Schilderung der Mitarbeit unserer Genossinnen füllen, mit der Aufzählung von Einzeltugenden, welche befunden, mit welcher lohnendem Enthusiasmus sie dem sozialistischen Ideal anhängen, aber auch mit welcher Einsicht sie kühl abwägend die praktischen Bedingungen erfolgreicher Arbeit würdigen. Wie wirksam unsere Vertrauenspersonen und bestehende Organisationen der Betätigung im Wahlkampf durch die entfaltete Agitation gegen den Zollwucher, für Arbeiterinnenschutz, Kinderschutz u. vorgearbeitet haben: das erwies sich in allen größeren Städten und Industriefzentren glänzend. Fast überall drängten sich mehr Genossinnen zur Mithilfe bei dem Vielerlei der Wahlarbeit, als man erwartet hatte, ja als benötigt wurden. Genossinnen halfen fleißig beim Abschreiben und Führen der Wählerlisten, beim Abschreiben, beim Austragen und Verteilen der Stimmzettel, beim Verbreiten der Flugblätter u. Sie beteiligten sich eifrig an dem Sammeln von Geldern, agitierten für den Besuch von Versammlungen, suchten im Privatverkehr der Sozialdemokratie Stimmen und Anhänger zu werben und waren am Wahltag unermüdet, um säumige Wähler aufzuspiiren und zur Urne zu führen. Sie kletterten in den großen Mietskasernen treppauf, treppab und wanderten, sozialdemokratische Flugblätter und Broschüren verteilend, vor die Tore der Fabriken, hinaus in die Vororte, die Dörfer. Gerade bei Verteilung der Wahlmateriale hat sich gezeigt, welche äußerst wertvolle Mithilfe die Frau leistet. Aus ihrer Hand, auf ihren freundlichen, überzeugenden Zuspruch hin wurden ihren Flugblätter und Schriften in gar mancher kleinstädtischen und bäuerlichen Wohnung entgegengenommen, deren Türe einem Genossen vor der Nase zugeschlagen worden wäre.

Die weiblichen Vertrauenspersonen haben bei Vorbereitung und Verteilung der praktischen Wahlarbeit eine

Fülle unschätzbare organisatorischer Kleinarbeit geleistet, sie standen allerwärts selbst tapfer und rastlos kämpfend auf der Schanze. Es versteht sich am Rande, daß die agitatorisch tätigen Genossinnen mit in den vordersten Reihen der Wahlkämpfe gestritten haben. Mit wahrhaft apostolischen Feuereifer, allen Mühsalen und Beschwerden spottend, widmeten sie sich der Aufgabe, die Massen aufzuklären, nicht bloß den Stimmzettel der Wähler für den sozialdemokratischen Kandidaten zu gewinnen, nein die Köpfe, das Bewußtsein der proletarischen Massen für den Sozialismus.

Neben der umfangreichen, rastlosen Tätigkeit der Genossinnen bei jeglicher Art Wahlarbeit spricht ein Umstand für den triumphierenden Vormarsch der sozialistischen Idee. Es ist der Andrang von Frauen und Mädchen zu den Wahlversammlungen. Den meisten derselben wohnten Frauen bei, und wenn eine Genossin referierte, so stellten sie nicht selten ein Drittel, die Hälfte, ja noch mehr des Versammlungspublikums! Dies aber nicht nur in den großen Industriezentren, vielmehr auch in Landstädtchen und Dörfern, in denen noch vor wenigen Jahren kaum die Männer eine sozialdemokratische Versammlung zu besuchen wagten. Mit geradezu leidenschaftlicher Aufmerksamkeit und Hingabe folgten die Frauen überall den Gedanken des Vortrags, hoffnungsfreudige Begeisterung glänzte aus ihren Augen, gierig griffen die Hände nach den Flugblättern und Broschüren, die zur Verteilung gelangten. Tausende, Zehntausende von Exemplaren mehr wären nötig gewesen, um jedes Verlangen aus Frauenmund befriedigen zu können. Kein Zweifel, daß heute hinter den Cadres der kämpfenden Genossinnen große proletarische Frauenmassen stehen, welche wissen, daß die politischen Angelegenheiten auch ihre ureigensten Angelegenheiten sind, welche nur von der Sozialdemokratie die Verteidigung ihrer Interessen erwarten, welche mit glühender Seele das Reich des Sozialismus herbeiführen, das sie von Not und Sklaverei befreit.

Will man die Bedeutung der Anteilnahme unserer Proletarierinnen am Wahlkampf voll würdigen, so muß man sich die Ungunst der Verhältnisse vergegenwärtigen, unter denen sie erfolgt ist. Es waren nicht Stunden mühsamer, mühsamer Langeweile, welche der Wahlbewegung gewidmet wurden, es waren Stunden, die der fargen Ruhe, dem Nachtschlaf abgebrochen, dem Arbeitstag in Fabrik und Haus entzogen und durch doppelt aufreibendes Schaffen weit gemacht werden mußten. Kaum ein Nicker, der für den Sieg der Sozialdemokratie vorausgab, konnte vom Ueberflüssigen genommen werden, es hieß ihr dem Notwendigen, oft dem Unentbehrlichen absparen. In jeder aufgewendeten Minute, jedem aufgewendeten Scherlein hängt ein Opfer, das freiwillig glückselig im Dienste einer großen, heiligen Sache gebracht wurde.

Wie ärmlich und erbärmlich nimmt sich nicht angesichts des starken Wellenschlags politischen Lebens in der Frauenwelt der Enterbten das leichte Gefräusel der Oberfläche in der Damenwelt der Besitzenden und Herrschenden aus. Dort die proletarische Klassennot, die der politischen Betätigung der Frau hundertlei Fesseln schmiedet, und trotzdem kraftvoll in die Halle schreckendes politisches Leben; hier die materielle und geistige Unabhängigkeit, welche der Besitz, welche soziales Vorrecht verleiht, und gleichwohl nur ein schwächliches Sich-regen und Bewegen. Man braucht nicht alle Finger beider Hände, um die großen Städte aufzuzählen, in denen die kleine Gruppe radikaler Frauenrechtlerinnen um Frä. Augsburg versuchen konnte, die bürgerlichen Frauen zur Anteilnahme am politischen Leben zu rufen. Und nur in Hamburg scheint eine etwas umfangreichere, lebhaftere Aktion in Fluß gekommen zu sein. In Frankfurt a. M. haben sich nach der mäßig besuchten Versammlung, in welcher Frä. Augsburg Gefolgshaft für die bürgerliche Demokratie werben wollte, nicht mehr als ganze acht Frauen zur Wahlarbeit gemeldet! Das politische Leben der bürgerlichen Frauenrechtler ist Wein vom Wein und Fleisch vom Fleisch des altersschwachen bürgerlichen Liberalismus, es trägt von Anfang an die Ruine welcher Greifenhaftigkeit, es ist das Leben einer geschichtlich verurteilten, absteigenden Klasse. Im weiblichen Proletariat dagegen blüht das Leben einer kulturforschenden, zu sozialer Freiheit emporsteigenden Klasse, die in trotziger Jugendfrische und Jugendkraft für die hehrsten Ideale kämpft. „Der Stein, den die Bauleute vernommen haben, ist zum Eckstein geworden.“ Das Wort gilt bei uns auch betreffs der politischen Betätigung der Frau, betreffs ihres Kampfes um soziale Gleichberechtigung und Befreiung. Nicht die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, die Klassenbewußten Proletarierinnen schlagen politisch arbeitend und kämpfend die Entscheidungsschlachten für das Recht der Frau als Staatsbürgerin, für ihren Anspruch auf unverkümmerter Menschentum. Und nicht das Ideal eines Frauenrechts, das in der Gesellschaft der Klassenagenstände vielfach zum bloßen Damenrecht zusammenschrumpft, hat die breiten Frauenmassen zum politischen Leben, zum Befreiungskampf gerufen. Der gewaltige unüberwindliche Aufer zu Streit und Sieg ist das größere Ideal der sozialistischen Menschenrechte für alle in einer Gesellschaft, in welcher mit der Klassenherrschaft der Besitzenden alle sozialen Gegenstände schwinden. Die Proletarierinnen werden auch künftig dort fechten, wo die Feuerzäule des Sozialismus gen Himmel loht.

Die deutsche Sozialdemokratie in englischer Beleuchtung.

Ueber die deutsche Sozialdemokratie, die trotz der schamlossten Verleumdungen ihrer Gegner im soeben verfloffenen Wahlkampf einen herrlichen Wahlsieg erfochten hat, äußern sich mehrere englische hochangesehene Zeitschriften in folgender Weise:

Durch ihren parteipolitischen Takt und tiefen sozialpolitischen Ernst hat die deutsche Sozialdemokratie sich die Achtung der ganzen Kulturwelt erworben. Und die Achtung für ihre Führer übertrug sich auf den Sozialismus selbst und bis zu einem gewissen Grade auf Deutschland. Wenn man im Auslande vom Sozialismus spricht, schreibt man dem Vorwärts aus London, denkt man unwillkürlich an Deutschland. Sie gehören zusammen, sie bilden eine Gedankenverknüpfung wie Griechenland und Kunst, Mittelalter und Christentum, England und Liberalismus. Der Ruf der deutschen Sozialdemokratie ist ein zugkräftiges

Propagandamittel der internationalen Sozialdemokratie. In Streitfragen ausländischer Sozialisten genügt es oft, auf das Beispiel der deutschen Genossen hinzuweisen, um die entstandenen Zweifel zu beseitigen. Die bürgerlichen Klassen Westeuropas und Amerikas sehen in der deutschen Sozialdemokratie erstens den überraschenden Beweis, daß Deutschland nicht nur gelehrte Schulmeister und gute Soldaten hat, sondern auch politischen Geist und große Parlamentarier; ferner, daß es sich in der deutschen Politik sowohl um nationale Interessen wie um ideale Menschheitsziele handelt. Es ist deshalb nur die trockenste Wahrheit, wenn in der britischen und amerikanischen Presse gesagt wird, daß die ganze Kulturwelt ihren Blick auf die deutschen Wahlen richtet und am 16. Juni im Geiste in Deutschland sein wird. Und im Mittelpunkt dieses weltumfassenden Interesses steht die deutsche Sozialdemokratie, die politische Vertretung der deutschen Arbeiter.

Die organisierten Arbeiter des Auslands überschätzen ein wenig die Stärke der sozialistischen Bewegung Deutschlands, da sie die Hindernisse nicht genügend kennen, die einer sozialpolitischen und freiheitlichen Ausgestaltung Deutschlands entgegenstehen. Das Urteil der bürgerlichen Klassen kann schon aus dem einfachen Grunde nicht ganz objektiv sein, da es sich um den Sozialismus, um eine Aufassung handelt, die ihre vitalsten Interessen angreift. Trotz alledem spricht die bürgerliche Presse und Literatur des Auslands mit hoher Achtung vom deutschen Sozialismus.

In erster Stelle verdient das Urteil der Encyclopaedia Britannica unsere Aufmerksamkeit. In der soeben erschienenen zehnten Auflage dieses bedeutendsten aller Nachschlagewerke wird vom wissenschaftlichen Sozialismus und seinen deutschen Vertretern gesagt: „Deutschland ist die Geburtsstätte des wissenschaftlichen Sozialismus. . . . Die Erfahrung eines halben Jahrhunderts scheint gezeigt zu haben, daß der wissenschaftliche Sozialismus dem Fortschritte förderlich war. . . . Die alte Furcht vor dem Sozialismus als vor einer unbekanntem bösen Macht, wick der Vertraulichkeit mit ihm und die Vertraulichkeit erzeugte eine Achtung für ihn. Er hat dazu beigetragen, daß das ernste Studium wirtschaftlicher und sozialer Fragen allgemeiner wurde. Er hat die politische Defonomie nicht getötet, sondern sie in gesunder Weise belebt. . . . Er trug dazu bei, die Herrscher zu erinnern, daß Regierungen auf Ansichten beruhen und daß die sozialdemokratische Revolution nur vermieden werden könne, wenn die Regierungen demokratisch werden. . . . Seitdem die deutschen Sozialdemokraten im Jahre 1890 die Bewegungsfreiheit wieder gewonnen haben, wurde die Disziplin der Partei gestärkt. Ihr Zentralorgan Vorwärts ist mit bemerkenswertem Geschick geleitet. Ihre Agitation ist so friedlich wie die der englischen Trades Unionisten und Genossenschaftler. Sie haben sich bemüht, Anhänger zu werben durch ihr Eintreten für alle unterdrückten Arbeiter. . . . Die Zustände und Ausichten des deutschen Arbeiters nähern sich rasch denjenigen des englischen Arbeiters seit der Abschaffung der Kornzölle im Jahre 1846. Die deutschen Kornzölle müssen ebenfalls abgeschafft werden. Im Jahre 1902 hat die deutsche Sozialdemokratie mit aller Macht für eine solche Abschaffung gewirkt.“

In der laufenden Nummer des Nineteenth Century befindet sich ein längerer Artikel über die sozialdemokratische Partei Deutschlands, von der u. a. gesagt wird: „Die Partei war und ist im wesentlichen eine Arbeiterpartei; sie hat ihren wahrhaft demokratischen Charakter bewahrt. . . . Sie darf stolz sein nicht nur auf ihre sittliche und numerische Macht, auf ihre Disziplin und Reinheit, sondern auch auf die großartige politische Tüchtigkeit ihrer Führer und auf die lebhafteste Unterstützung, die die Führer von den Parteimitgliedern erhalten. Während alle andern Parteien aus Mangel an Disziplin oder infolge der Apathie ihrer Anhänger nach und nach abbröckeln oder in Verfall geraten, ist die sozialdemokratische Partei seit ihrer Gründung stark und einheitslich geblieben, trotz aller großen Schwierigkeiten, die ihr in den Weg gelegt wurden. Sie ist ohne Zweifel die einheitslichste und bestgeleitete Partei in Deutschland; sie ist tatsächlich die einzige Partei, die vom englischen Standpunkte als eine Partei betrachtet werden darf. Ebenso gibt es in Deutschland kein Blatt, das fähiger und zweckentsprechender geleitet wäre als der Vorwärts. Die liberalen Parteien Deutschlands geraten in Verfall, da sie sich bemühen, nur jenen Liberalismus zu vertreten, der von der Regierung gebilligt wird. Deshalb wird die Sozialdemokratie wie Gift vom Liberalismus gemieden. Die Folge ist, daß sich die liberalen Elemente unter den Arbeitern und Kleinbürgern vom behördlich approbierten Liberalismus abwandten, um sich der Sozialdemokratie anzuschließen. . . . Die liberalen Parteiführer Deutschlands verharren blind und starrsinnig bei ihrer alten Taktik und tun nichts zur Förderung ihrer Sache. Es ist nun so weit gekommen, daß sich auch wohlhabende liberale Bürger von den liberalen Parteien abzuwenden beginnen, da sie die servile Haltung dieser Parteien nicht mehr ertragen können. Sie schließen sich der Sozialdemokratie an, von der sie Reformen erwarten, denn sie sehen, daß diese Partei die stärkste im Lande ist und wenigstens das Verdienst hat, aufrichtig und standhaft zu sein. . . . Soweit man sehen kann, muß die Sozialdemokratie im Laufe der Zeit, vielleicht schon bei den nächsten Wahlen, die herrschende Partei im Parlamente werden. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß es der Regierung gelingen wird, die Sozialdemokratie zu spalten und zu schwächen, wie es Bismarck mit den Liberalen tat; der Grund für diese Annahme ist sehr einfach: Bismarck ist nicht Bismarck und die Sozialdemokraten sind nicht Liberale.“

Rundschau.

Eine neue Berufs- und Gewerbezahlung soll nunmehr bestimmt im Jahre 1905 aufgenommen werden. Dieser Entschluß ist sehr zu begrüßen, da die 1895 aufgenommene Statistik längst nicht mehr einen zutreffenden Maßstab für die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse bildet. Wichtig vor allem wäre eine in regelmäßigen Zwischenräumen, mindestens alle 10 Jahre wiederholte Berufs- und Gewerbezahlung. Vielleicht bildet die 1905 beabsichtigte Wiederholung die Einleitung zu einem solchen regelmäßigen Turnus.

Ein Fundamentalergebnis der letzten Volkszählung. Das Werk, das die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 darstellt, ist in zwei großen Bänden vor kurzem er-

schienen. Die neuen Ziffern, die das Werk über die Verteilung der Bevölkerung nach Stadt und Land bringt, sind von größter und aktuellster politischer Bedeutung. Im Jahre 1900 wurden 73 599 ländliche Gemeinden mit einer Bevölkerung von 25 734 103 gezählt und 3360 städtische Gemeinden mit einer Bevölkerung von 30 663 075. Die ländliche Bevölkerung betrug also nur mehr 45,65 Prozent der Gesamtbevölkerung, die städtische 54,35 Prozent. Die geschichtliche Entwicklung stellt sich folgendermaßen dar: Es kamen auf je 1000 Einwohner der gezählten Bevölkerung

	Auf die ländliche Bevölkerung	städtische Bevölkerung	Zahl der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern
1871	639	361	2328
1875	610	390	2528
1880	586	414	2707
1885	563	437	2771
1890	530	470	2891
1895	498	502	3095
1900	457	543	3360

Die städtische Bevölkerung hat also ununterbrochen zugenommen, und seit 1895, mehr noch seit 1900 ist der Uebergang vom Agrar- zum Industriestaat offenkundig. Dementsprechend hat sich auch die Berufszählung entwickelt. Die letzte Berufszählung fand 1895 statt und hat bereits das starke Uebergewicht der nichtagrarischen Bevölkerung dokumentiert; die nächste Berufszählung, die 1905 vorgenommen werden soll, wird den Agrariern weitere unangenehme Tatsachen vor Augen führen.

Die ausgesprochen agrarische Politik, die die Regierung treibt, schlägt also den tatsächlichen sozialen Zuständen geradezu ins Gesicht. Beweis folgt auf Beweis.

Eine Glendstatistik. Im Großherzogtum Hessen wurden im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 2231 Personen als Bettler und Landstreicher bestraft. Im Jahre 1901 kamen nur 2002, im Jahre 1900 sogar nur 1442 Bettler und Landstreicher zur Bestrafung. — In der Zunahme der Bestrafungen muß man ganz zweifelsohne eine Wirkung der letzten Krise sehen.

Innungsverbände gibt es in Preußen nach dem im Handelsministerium herausgegebenen Ministerialblatt für die Handels- und Gewerbeverwaltung gegenwärtig 33, die zusammen 4194 Innungen mit 187 084 Innungsmitgliedern und 1337 Einzelmitgliedern, im ganzen also 188 421 Verbandsgenossen umfassen. Von den 33 Verbänden haben 19 ihren Sitz in Berlin. Die stärkste Mitgliederzahl weist der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen Germania in Berlin auf, der 988 Innungen und 41 868 Verbandsgenossen zählt; dann folgen der Deutsche Fleischerverband in Frankfurt a. M. mit 1065 Innungen und 35 767 Mitgliedern, der Bund deutscher Schneider-Innungen in Berlin mit 252 Innungen und 19 228 Mitgliedern, der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen in Berlin mit 356 Innungen und 16 433 Mitgliedern und der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen in Berlin mit 130 Innungen und 13 798 Mitgliedern.

Lungenheilstätten gibt es gegenwärtig im Deutschen Reich, wie die Volkstümliche Zeitschrift für praktische Arbeiterversicherung mitteilt, zwischen 70 und 80. Von diesen sind 57 öffentliche und Vereinsheilstätten, der Rest private Heilanstalten. In den gesamten Heilstätten sind mehr als 7000 Krankenbetten in Betrieb. Jedes Anstaltsbett kann durchschnittlich von vier Personen im Jahre benutzt werden, so daß annähernd 30 000 Personen jährlich die Wohltat der Heilstättenbehandlung benutzen können. Im Bau begriffen und größtenteils der Vollendung nahe sind weitere zehn Heilstätten. Außerdem haben die Landesversicherungsanstalten für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, für Schwaben und Neuburg und für das Königreich Sachsen, sowie eine Anzahl von größeren Heilstättenbetreibern, städtischen Verwaltungen und Stiftungen die Errichtung von zusammen 23 Lungenheilstätten in Aussicht und zum Teile bereits in Angriff genommen.

Der Verein zur Begründung und Unterhaltung von Volksheilstätten im Königreich Sachsen hielt am Sonntag in Pirna seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die nur mäßig besucht war. Die Hauptversammlung nahm zunächst einen Bericht über die bisherige Vereinstätigkeit entgegen. Danach ist die Inanspruchnahme der beiden dem Verein gehörigen Anstalten Albersberg und Carolagrün eine steigende. Der ärztliche Bericht hebt hervor, daß die Kranken nach ihrer Entlassung aus der Anstalt wieder in die alten Zustände zurückkehrten, die die Krankheit erzeugt haben und somit die Ertranzung wieder hervortreten lassen. Danach heißt es wörtlich: „Diese Verhältnisse müssen wir daher auch zu bessern versuchen. Es muß darauf hingewirkt werden, daß gesunde Wohnungen billig zu haben sind, daß man nahrungreiche Kost billig bekommt, daß Volksbäder reichlich zur Verfügung stehen, daß in Fabriken die Arbeitsräume gesund sind, und hygienisch gehalten werden, daß die Arbeiter nicht über ihre Kräfte angepannt, daß sie genügend bezahlt werden u. Wenn diese und ähnliche Forderungen ihrer Erfüllung immer näher gebracht werden, so werden auch die Dauererfolge unserer Heilstätten immer besser.“ Das sind sehr schöne Worte, wenn es aber den Herren wirklich sehr ernst damit ist, so müssen sie eben — Sozialdemokraten werden. Aus dem vorgetragenen Rechnungsabluß war zu ersehen, daß die Einnahme 313 509,23 Mark und die Ausgabe 258 985,35 Mark betrug. Für die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, die im vergangenen Jahre 335 Kranke eingewiesen hatte, sind die Verpflegungskosten erhöht worden, so daß in Zukunft höhere Ueberschüsse zu erwarten sein werden.

Roheit eines Unternehmers vor dem Gewerbegericht. Eine Roheitszene sondergleichen spielte sich kürzlich bei einer Verhandlung des Wilmersdorfer Gewerbegerichts ab. Verklagt waren die Bauunternehmer Gebrüder Lau von einem Arbeiter Meier wegen Nichtaushändigung der Invalidenkarte. Bei der Feststellung des Sachverhaltes sagte der Arbeiter: „Das ist eine Lüge!“ worauf einer der Herren aufsprang und den Kläger ins Gesicht schlug, daß nur das Blut so spritzte. Man brachte einen Napf mit Wasser, damit der Arbeiter sich abwaschen konnte. Der Herr wurde vom Gerichtshof zu 100 Mark Geldstrafe wegen Ungebühr vor Gericht verurteilt. — Das ist die Bildung der Unternehmer!

Eine kostspielige Maßregelung. Die Möbelfabrik von Kempf u. Geiger in Mühlhof am Jun dachte seiner Zeit im April d. J. einen Schlag gegen den Holzarbeiterverband zu führen, und entließ deshalb ohne Kündigung 31 Tischler, welche dem Verbands angehören. Den unmittelbaren Anlaß zu der Maßregelung bot der Umstand, daß die Entlassenen an der Vererdigung eines im Betriebe verunglückten Kollegen teilnahmen. Da die Fabrikordnung für beide Teile 14tägige Kündigung vorschreibt, die Firma also den Vertrag gebrochen hatte, so wurde sie von den Gemäßigten auf Schadenersatz verklagt und vom Amtsgericht zur Zahlung von insgesamt 1100 Mark verurteilt.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist soeben das 39. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zwischen den Schlachten. — Was nun? Von Karl Rautskh. — Zur materialistischen Geschichtsauffassung. Von Max Bitterbaum. — Entartung. Von Ferdinand Frey. — Die Elemente der Statistik der deutschen Reichstagswahlen. — Litterarisches Rundschau.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß'). 13. Jahrgang, Nr. 14. Der wahre Jacob. 20. Jahrgang, Nr. 14.